Der Unterschied bey Dienstbewerbungen.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

von Stephanie dem jüngern.

Aufgeführt in dem K. K. National-Theater.

WIEN,
bey Rudolph Gräffern, Buchhändlern.
1777.

Personen.

Der Präsident.
Baronin Scharfstein, dessen Tante.
Herr Breiteneck, Assessor.
Frau Breiteneck, dessen Gemahlinn.
Charlotte, ihre Tochter.
Mlle. Spitzkinn.
Herr Storr, Sekretair.
Herr Knal, Titular-Sekretair.
Herr Pfingstgräf, Feldmedikus.
Herr Bolland, Knals Vormund.
Michel, Knals Bedienter.

Erster Aufzug.

In Knals Studierzimmer.

Erster Auftritt.

Knal. (Steht vor dem Spiegel.) Hm! Ein Assessor von zwanzig Jahren! — ein früh Ding! — — 's wird den Alten nicht gefallen — — Sie werden darüber die Köpfe schütteln. — (In einem hohen ernsthaftern Tone) Und warum? weil ich früher und fleißiger zur Schule gieng, als sie? darinn läge doch wohl das ganze Geheimniß, daß ich von Dingen zu reden weiß, die euch ein Räthsel sind. Also eure Schuld meine Herren, oder richtiger, die Schuld eurer Jugendvorsteher, daß sie euch nicht eben so früh den Kopf öffneten, wie die meinigen mir. Dank der heutigen Methode, da man im achtzehnten Jahre schon dreist genug ist, Staatsverfassungen zu tadeln! wie kann es dem Staat auf die Art an Männern fehlen, die ihn in ihrem dreyßigsten Jahre umzukehren im Stande sind.

Zweyter Auftritt.

Knal, Michel.

Knal. Und?

Michel. Er wird kommen?

Knal. Aber wenn? — — (sieht auf die Uhr,) Ich habe Visiten zu machen, und es ist schon neun Uhr.

Michel. Sobald als möglich, sagte er.

Knal. Gut. Er ist sonst nicht saumselig.

Michel. Unter andern Strassenneuigkeiten hörte ich, der Assessor Klingen sey diese Nacht gestorben.

Knal. (faßt ihn bey beyden Schultern, sieht ihm freudig in die Augen) Was sagst du? — sag's noch einmal. Wer ist gestorben?

Michel. Der Assessor Klingen.

Knal. Wenn?

Michel. Diese Nacht.

Knal. Wer sagte es?

Michel. Ein bejahrter Herr, zu einem seines gleichen, da an der Ecke, sie bedauerten ihn.

Knal. Immerhin! Hast du sie nicht von seinem Begräbniß reden hören? — Sie werden ihn doch längstens heut Abend begraben? er ist ein fetter Mann die Hitze ist groß, wenn sie ihn bis morgen stehen lassen, wird niemand der Leiche folgen können.

Michel. Von alle dem sagten sie kein Wort. Sie dachten aber vielleicht vor lauter Bedauerniß nicht daran. Sie redten bloß von seiner Rechtschaffenheit, von seinen Verdiensten um den Staat und den Unterthan, von seinem grossen Verstande, daß ihn sobald keiner ersetzen würde; Sehen sie, solche Leute begräbt man nicht gern zu geschwinde.

Knal. Alte Gebräuche! alte Vorurtheile! Sie sollten ihn heute begraben (geht vergnügt hin und wieder.)

Michel. Aber welchen Nutzen oder Nachtheil haben Sie dabey, wenn ich es wissen darf, — daß Ihnen sein Begräbniß so am Herzen liegt?

Knal. Ich erhalte seine Stelle.

Michel. (erstaunend) Sie!

Knal. Was staunst du?

Michel. Ich — — wundre mich, — — hm! hm! — — — daß die zween Herren nicht gleich an Sie gedacht haben; — — daß Sie ihn schon gern begraben wissen wollten, wundert mich itzt nicht mehr, ich begreife nur noch nicht, wie Sie ihrer Sache schon so gewiß seyn können.

Knal. Es kann mir nicht fehlen. Man ist aufs eifrigste bedacht mich anzuempfehlen, meine Fähigkeiten zu erheben, man spricht nur von mir, wie sollte wohl ein andrer dazu gelangen?

Michel. Ja! wenn's auf den Assessor Breiteneck, seine Frau und Tochter, und ein Duzend andrer Frauen ankömmt, so wollte ich selbst darauf wetten.

Knal. Wette sicher, du gewinnst. Ich denke, es sind ausser mir würdigere und verdientere da, aber sie haben keinen Glauben von sich erweckt, die Weiber reden nicht von ihnen, und so ist es schon um sie geschehen. Wer seine Fähigkeiten nicht auskramt, ein Quintchen Wissen nicht für einen Zentner geltend macht, der bleibt unbemerkt wie vergrabnes Geld, Man tritt darauf herum ohne es zu bemerken. Der geschickteste Mann muß Charlatan seyn, wenn er zu seiner Zeit gelten will, sonst läuft ihm der unwissendste den Rang ab, und sein ganzes Glück besteht im Nachruhm. Ein Loth Witz, und eine Unze Schmeicheley mein lieber Michel sind mehr werth, als ein Pfund Verstand, und ein Zentner Verdienste: man blendet damit die Weiber, lößt ihre Papageyen Zungen, daß sie von nichts als dem artigen geschickten Menschen sprechen, und mit ihrem Geplauder so lange alles betäuben, bis er sich für

ihre Anempfehlung bedanken kömmt, und zu fernern Gnaden anempfiehlt.

Michel. Fast bleibt mir kein Zweifel übrig, daß sie nicht Morgen Assessor sind.

Knal. Willst du noch mehr wissen? — — Ich stelle mich, als heurathete ich Breitenecks Tochter.

Michel. (küßt ihm das Kleid) Ich gratulire Herr Assessor!

Knal. Doch — bis Morgen noch Verschwiegenheit! (geht stolz auf und ab.)

Michel. So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin! (steht verwundernd und nachdenkend, nach einer Pause.) Alles hin und her überlegt Herr Assessor, könnten Sie mich bey dieser Gelegenheit nicht auch umformen?

Knal. (betrachtet ihn Protektionsmäßig:) Hm! was wäre denn aus dir zu machen?

Michel. Verstand hab' ich nicht viel, aber Witz die schwere Menge, und schmeicheln kann ich besser, als ein bologneser Hündchen. Also hätt' ich ja alle Erfordernisse, um auf eine Erhöhung Anspruch zu machen?

Knal. Nun laß hören? — —

Michel. Als Assessor brauchen Sie einen Cancellisten?

Knal. Du kannst aber nicht schreiben?

Michel. Nicht schreiben!

Knal. So viel du als Laquey brauchst, aber nicht, um Cancellist zu seyn.

Michel. Aber ich habe so viel Witz!

Knal. Das laß ich zu; doch mein lieber Michel, dein Witz wird mir meine Akten nicht schreiben.

Michel. Hm! hören Sie, ich halte mir so einen armen nothdürftigen Teufel, der statt meiner schreibt, — ich bin gewiß nicht der einzige, dessen Dienst ein anderer

derer versehen muß, — übe mich dabey im Schreiben, damit ich in der Folge meinen Dienst selbst versehen kann.

Knal. Bis du nicht im Stande bist, kannst du in deinem Gesuch nicht glücklich seyn.

Michel. Ist das ihr Ernst?

Knal. (in einem hohen Tone) Mein Ernst! und mein Wille!

Michel. Und Sie halten das für billig?

Knal. Für gerecht! für vernünftig!

Michel. (schüttelt den Kopf) Hm! bald kömmt mir ein Skrupel wegen ihrem Assessorat. — Wie! — — wenn der Präsident ein gerechter billiger Mann ist, ihnen die nämlichen Antworten gäbe? — zum Beyspiel, Sie hätten zwar viel Witz, aber wenig Erfahrung, und Kenntniß; Sie wären zwar ein beliebter Schmeichler, aber zugleich ohne die nöthigen Einsichten; wenn er Sie vertröstete alsdann ihrer Bitte eingedenk zu seyn, wenn Sie im Stande seyn würden, ihr Amt selbst zu begleiten, so wie Sie mich mit der Hoffnung abgespeisit haben, wenn ich würde schreiben können, sollte ich Canzellist werden?

Knal. Ich bemitleide deinen kurzsüchtigen Kopf.

Michel. (zuckt die Achseln) Denken Sie was sie wollen, natürlicher Verstand ist oft besser als erkaufter, man ist nicht so stolz darauf, und Stolz ist immer ein übler Vorbothe.

Knal. (aufgebracht) Schweig! — — (man läutet inwendig.) Außer Pfingstgräf niemanden.

Michel. (geht ab)

Dritter Auftritt.

Knal. Dummkopf! —— So werden freylich viele reden, aber es nicht hintertreiben; Ja! wenn ich nicht so sichere Kanäle hätte! (man hört inwendig reden.) Mein Vormund! — — (unruhig) der kömmt just gelegen. (er horcht) Verdammt! (springt hastig von der Thüre weg.)

Vierter Auftritt.

Knal, Bolland und Michel.

Bolland. (beym Eintreten) Vermuthlich wissen Sie schon, was ich bringe, da Sie sich verläugnen lassen.

Knal. Ihnen galt der Befehl nicht, ich vermuthete eine Ceremonienvisite, und da ich gleich auszugehen gesonnen bin, so wollt' ich mich nicht aufhalten lassen.

Bolland. Für mich werden Sie schon noch eine halbe Stunde bleiben müssen. (zu Micheln der ihm einen Stuhl setzt) Merk' er sichs für allemal: Ich bin kein Ceremoniarius, ich komme immer in Geschäfften, für mich muß sein Herr zu Haus seyn, mich weißt man also nie ab.

Michel. Ich bitte um Vergebung. Ich war vorklug. Mein Herr wollte das nicht, und in Zukunft werd' ich bescheidner seyn.

Bolland. Er ist ein ehrlicher Mann, das weiß ich; und ein kluger Diener, das seh ich. Geh er nur. (Michel ab)

Fünfter Auftritt

Knal und Bolland.

Bolland. Im Vorbeygehen: Geben Sie den Dienstbothen niemals Gelegenheit Ihre Fehler auf sich zu nehmen, Sie finden selten einen, der sich nicht dafür auf andre Art schadlos hält, leidet die Kassa nicht dabey, so leidet doch das Ansehen. Aber auf die Ursache meines Besuchs zu kommen: Man hat mir berichtet, Sie machten Schulden, wozu? Sie haben ihr hinlängliches Auskommen.

Knal. Schulden? — wer kann das sagen?

Bolland. Leute, die es gewiß wissen wollen.

Knal. Und es gewiß nicht wissen. Muß man zu solchen Kunstgriffen Zuflucht nehmen, mir einen Mackel anzuhängen? nennen Sie mir sie nicht, ich bitte sie, ich würde mir laute Genugthuung nehmen und itzt wär' es nicht an der Zeit.

Bolland. Nu! Nu! machen Sie nur kein solch Aufheben. Wenn alle die Schelmen wären, die Schulden hätten, so wären Wucherer, und Geizhälse die ehrlichsten Leute. In der Jugend läßt man sich oft zu Ausschweifungen verleiten, und nur das könnte bey ihnen der Fall seyn, wäre auch noch kein Halsverbrechen; wer in der Jugend fehlt, wird vor den Thorheiten im Alter sicher gestellt. Reden Sie frey, aufrichtig; wir wollen das Ding wieder ins Gleiß bringen, und die Leute in eine Ungewißheit versetzen, die ihnen verdrüßlicher seyn soll, als wenn die Sache wahr gewesen wäre.

Knal. Setzen Sie kein solch Mißtrauen in meine Worte, mein Herz ist zu empfindlich, erträgt keinen

so harten Verdacht. Ich sehe die Sache für erheblicher an, als Sie! Mein Bestreben geht dahin, mich ohne Fehler darzustellen, besonders müssen meine Worte das Gewicht der vollkommensten Bestätigung haben, diesen edlen Ehrgeize danke ich meiner weitläuftigen Belesenheit.

Bolland. Ey! Ey! lauter Chimären! Es war noch kein Mensch ohne Fehler auf der Welt, Sie werden nicht der erste seyn: Hier ist ein redender Beweiß. Ihre weitläuftige Belesenheit müßte ihnen nur eine derbe Lüge als eine Tugend verkaufen, sonst muß ihr edler Ehrgeiz ziemlich beschämt werden, indem Sie das für ihre Handschrift erkennen müssen. (hält ihm einen Wechsel vor.) Nun? — Tausend Gulden? — Valuta baar empfangen? — Ich wenigstens kann's beschwören, daß es ihre Schrift ist, und Sie? —

Knal. Wie wenig kann man doch auf Worte bauen! mich so zu verrathen! ohne Ursache!

Bolland. Ursache genug! der Mann, der Sie nicht kannte, glaubte ihren Worten, daß Sie ihn von ihrer einzunehmenden Besoldung bezahlen würden, da er aber erfuhr, daß Sie noch unter der Vormundschaft stünden und keine Besoldung hätten, wandte er sich an mich, um nicht Gefahr zu laufen. Itzt geben sie mir Rechenschaft, wie sie das Geld angewandt haben. — Die Wahrheit — ich bin nachsichtig, aber hart, wenn man mich täuschen will.

Knal. Verschonen Sie mich! es kostet meinem Herzen zu viel, Ihnen den Gebrauch, den ich davon gemacht habe, zu eröffnen! Lassen Sie sich damit begnügen, daß ich es auf keine unwürdige Art angewandt habe.

Bolland. Nichts da, das Kind muß einen Namen haben. Halten Sie mich nicht auf — noch bin ich gut — wenn ich böse werde, läuft's nicht so leer ab.

Knal. Ich bin also gezwungen ihnen ein Bekenntniß zu machen, was sonst nie über meine Zunge gekommen wäre! aber die einzige Bitte gewähren Sie mir, verwahren Sie es auf das heiligste!

Bolland. Dessen sind Sie ohnedieß versichert. Es wird keine so grosse Ehre dabey zu erhaschen seyn, die mich zur Entdeckung reizen sollte. Also?

Knal. Ich habe eine unglückliche Familie vom Untergang damit gerettet.

Bolland. (nach einer Pause.) Das ist löblich! und wer ist diese unglückliche Familie?

Knal. Fremde! Ich sah nur ihre Noth, suchte ihr abzuhelfen, und kümmerte mich nicht um ihren Namen.

Bolland. Das haben Sie nicht ganz gut gemacht, auf die Art können Sie nie erfahren, ob sie ihre Wohlthaten an Würdige verwandt haben?

Knal. O! hätten Sie die Angst, die Beschämung gesehen, mit der sie mir ihr Unglück entdeckten; die Furcht es tauben Ohren entdeckt zu haben; die freudenvolle Bestürzung als ich ihnen Beystand leistete; den demüthigen den Schmerz Wohlthaten annehmen zu müssen; welches nur edlen empfindsamen Seelen eigen ist, Sie würden nicht einen Augenblick daran zweifeln.

Bolland. Und Sie verbergen eine so rühmliche That den Augen der Welt?

Knal. Ein desto grösser Entzücken, empfind' ich in mir selbst. Was ist schmeichelhafter, göttlicher, als

 Noth.

Nothleidenden in geheim beyzustehen! Werden nicht im Schauspiel dergleichen edle, ohne Absichten in geheim verübte Handlungen am meisten mit Beyfall aufgenommen? Jede feine empfindsame Seele fühlt das Erhabne, das Himmlische, so darinn liegt, und wünscht sich an die Stelle des Handelnden.

Bolland. Welche feine, empfindsame, erhabne Lügen sind das! Wenn man die Sache nicht genauer wüßte, könnte man von der tugendhaften Jünglings-Seele leicht erweicht werden. Ich will's ihnen besser sagen: Der Spieltisch beym Assessor Breiteneck hat das Geldchen verschlungen, mehr als das, wo das andre hergekommen, ist mir noch unbewust; wird aber auch schon an Tag kommen, bin deßhalb unbesorgt. Und da haben Sie die Dreustigkeit mir so ein empfindsames Vorwändchen herzuerzehlen? Sind das die Früchte ihrer Modelectur? O wenn Sie nur das Gift herausgesogen haben, so wär' es besser, Sie hätten nicht einmal die Buchstaben nennen gelernet, wären ein rohes Schaf geblieben, als daß Sie sich zu einer witzigen Wespe gebildet haben.

Knal. (erstaunend)! Was man alles erdichtet —

Bolland. Nicht weiter gelogen! Ich bin nicht aufgelegt ferner die Früchte ihrer Belesenheit einzuschlucken. Ich weiß von Tag zu Tag, wie viel Sie verspielt haben, Sie können sich gar nicht mehr frey reden. Ein aufrichtiges Geständniß hätte ihren Fehler verkleinern können, ich gab ihnen Anlaß genug dazu, aber Sie vergrößerten ihn, da sie sich auf Kosten der Tugend loßzuwinden suchten. Sie sind ein Gleißner, weit gefährlicher als der lüderlichste Verschwender. Sie verdienen also auch nicht, daß ich die Sa-

che noch zu ihrem Ruhm auszugleichen suche. (will fort.)

Knal. Nicht Herr Bolland! nicht! betrachten Sie doch meine Lüge mit rechten Augen. Ihre Nachrichten sind sicher, gegründet; nur darinn thun Sie mir unrecht, daß Sie meine Entschuldigung von einer so üblen Seite nehmen. (mit niedergeschlagnen Augen und im rührenden Tone.) Ein junger Mensch, der sich in die Nothwendigkeit versezt sieht einen Fehler zu begehen, das Unrechte davon einsieht, aber es nicht vermeiden kann, wird der nicht alles aufsuchen, es vergessen zu machen? es von andern Seiten zeigen, um eine Rechtfertigung zu verdienen?

Bolland. Was wollen Sie damit sagen? Woher kömmt die Nothwendigkeit Geld zu verspielen?

Knal. (in obiger Stellung) Sich zu empfehlen! wer erhält wohl beßre Fürsprache, als der auf eine galante Art mit Frauen spielt? das ist ja der feinste Weg sein Glück zu machen.

Bolland. (schlägt die Arme unter, und betrachtet ihn mit einer finstern verächtlichen Mine) Sie sind auf dem wahren Wege ein gefährliches verabscheuungswürdiges Glied im Staate zu werden. Von einem niederen Kunstgriff zum andern! Bey wem bringt es ihnen denn wohl Ehre, daß sie des gutherzigen Mannes Tochter, der ihnen half, mit Heurathsgedanken hinhielten, bis sie durch seine Vermittlung Titularsekretair wurden, und izt nicht mehr an sie denken? man traut ihnen gewiß in dieser Sprache nicht mehr, weil sie eine andere für einen ehrlichen Mann eben so verächtliche wählen? — — Fühlen sie ihr Unvermögen? ihre schimmernden Fähigkeiten? wird's auf geradem Wege nicht

gehen

gehen in Besoldung einzurücken? das hab' ich Ihnen längst gesagt; und wünsche, daß ich heute zum letztenmal Ursache habe, es zu wiederholen. (Will fort.)

Knal. Liebster Herr Bolland! verlassen Sie mich nicht unwillig. Sind diese Fehler, die sie in meinem Betragen finden, so erheblich, wie Sie glauben, wer wird solche lieber ablegen als ich. Sitten, Gebräuche können den erfahrensten Mann irre führen, um so leichter einen Menschen von meinen Jahren. Doch wollt' ich eher ein Auge aus dem Kopfe verlieren, als ihre Erinnerung nicht nützen.

Bolland. (betrachtet ihn etwas) Wer sollte nicht glauben, daß das Ernst sey?

Knal. Sie werden davon überzeugt werden. Schlichten Sie nur die Sache wegen den tausend Gulden!

(Man hört inwendig läuten.)

Bolland. Ha! da liegt die Ursache der Erkenntniß und der versprechenden Besserung. Ist aber die gehoben, was gilt's, wir bleiben wie wir seyn.

Sechster Auftritt.

Vorige und Michel.

Michel. Herr Pfingstgräf will seine Aufwartung machen.

Knal. Mein Gott just zur ungelegendsten Zeit. (Zu Bolland) Er sucht meine Fürsprache beym Präsidenten in einer Angelegenheit — — (zu Micheln) Ich lasse mir die Ehre auf ein andermal (heimlich) später ausbitten, itzt wär' ich nicht allein.

Bolland. Laß er ihn nur kommen, mein Geschäfft ist schon zu Ende.

Michel. (geht ab.)

Bol-

Volland. Ich will Sie nicht hindern, jemanden dienen zu können, es ist das rühmlichste Geschäffte eines Menschen.

Siebenter Auftritt.

Volland, Knal und Pfingstgräf.

Pfingstgr. (mit ausserordentlicher Geläufigkeit) Unterthänigster Diener beyderseits! wohlgeruht beyderseits? freut mich von Herzen! in der Seele! gemeiniglich folgt ein heiterer Tag auf eine ruhige Nacht. Bey mir wenigstens! hab' ich gut geschlafen, kann ich sicher wetten, einen vollkommen angenehmen Tag zu haben.

Volland. (beyseite.) Wenn einer noch so gut geschlafen hätte, könnte so was auf den ganzen Tag mißvergnügt machen. (zu Knalen) Leben Sie wohl.

Knal. (etwas heimlich) Liebster Herr Volland, nehmen Sie meine Versicherung für aufrichtig an!

Volland. Ich will's überlegen. Aber lassen Sie ja ihr Mitleiden nie wieder so kräftig wirken. (Zu Pfingstgr.) Sollten Sie 's wohl glauben? — Tausend Gulden verwendet er, eine unbekannte arme Familie zu retten. Das ist doch eine empfindsame Seele! nicht wahr?

Pfingstgr. Diese grosse Empfindsamkeit liegt im Bau der Nerven. Ich wollte wetten, die seinigen sind nach Maaß seines Aussehens um drey Viertheile zu fein. Dergleichen Verfeinerungen sind Spiele der Natur. — Solche Gegenstände zieren die Menschheit, sie sind ganz Mitleiden, doch gemeiniglich auch Bälle der Liebe, diese ist ihr Tyrann, denn da sie so entzündbahr

sind

sind wie die Steppen am kaspischen Meere, so lieben sie fast alles, was ihnen unter die Augen kömmt. Ich habe Männer von der Gleichhaltigkeit des Herrn Knals gekannt, die sich, und ihre ganze Familie ruinirt haben, bloß wegen ihres zu feinen Gefühls. Ein einziges Beyspiel — —

Bollano. Mir ist leid, daß ich es nicht mitnehmen kann. Ich habe wichtige Geschäffte, die meiner warten. Leben sie wohl. (geht ab)

Knal. (begleitet ihn)

Pfingstgr. (geht ihm bis an die Thüre nach) Ich empfehle mich auf das beste, wünsche ihnen alles erdenkliche Wohl, und schätze es für das größte Glück dieses Tages Dero Bekanntschaft gemacht zu haben. Unterthänigster Diener, ganz gehorsamster Knecht!

Achter Auftritt.

Knal (der indessen zurückkömmt:) und Pfingstgräf.

Pfingstgr. Nicht wahr, liebster Herr Knal, es war ihr Herr Vormund, dessen Bekanntschaft ich zu machen die Ehre hatte?

Knal. (Etwas verdrüßlich mit schwerem Athem) Zu dienen! — Sie haben es allerdings an seinem ökonomischen Verweiß bemerkt? daß doch die Herren Vormünder, so wie sie unsre Ausgaben einschränken, auch die Empfindungen unsrer Herzen einschränken wollen! Nehmen sie Platz. — Doch dem Himmel sey Dank! nicht ganz ein Jahr hab' ich dieses Joch noch zu tragen. Wie wohl wird mir dann seyn, wenn ich dem

Trie-

Triebe, wohl zu thun, ganz werde Gehör geben können!

Pfingstgr. Doch nehmen Sie sich wohl in Acht! ihr zärtliches Herz könnte sie zu weit führen. Mitleiden, und Großmuth sind eine Art von Wollust, wer sich einmal derselben ganz überläßt, macht sich oft selbst zu einem Gegenstande des Mitleidens.

Knal. Nicht doch mein Freund! die erste Pflicht ist, gegen sich selbst gerecht zu seyn. Wenn ich ein Drittheil meiner Einkünfte zu Wohlthaten bestimme, werd' ich nie darben.

Pfingstgr. Auf die Art nicht! — —

Knal. Damit Sie doch wissen, was es für eine Bewandtniß mit dem Gelde hat, welches ich, wie mein Vormund sagt, verworfen habe, so hören Sie dann: Ein Mann, der in einer ansehnlichen Bedienung steht, Nota bene, der mir bey einer Beförderung sehr nützlich seyn kann, kömmt durch allerley häusliches Unglück in die Verlegenheit tausend Gulden aufzunehmen, dagegen er ein Drittheil seiner Besoldung auf zwey Jahre verschreiben will, hätte er nicht die Zeit kümmerlich leben müssen?

Pfingstgr. Und wie kümmerlich Freund! Keine Besoldung erträgt extraordinaire Zufälle, die müssen durch eigne, oder extraordinaire Einkünfte bestritten werden.

Knal. Ach! Sie sind ein Mann von Erfahrung. Ich wußte, daß der Mann Aussichten auf eine Erbschaft hat, das Geld lag in meinem Pulte, erübrigt von meinem Zugestandnen, ich gab es ihm auf fünf Jahre; Bin ich deßhalb zu tadeln?

Pfingstgr. Zu loben, zu preisen, zu rühmen, öffentlich auszuruffen, ein Mäcen der Menschheit! —

Aber

Aber mir deucht, er sagte ja etwas von einer unbekannten Familie?

Knal. Weil der Mann nicht öffentlich als dürftig bekannt ist.

Pfingstgr. Uh! Als wenn es einem Mann von Bedienung bey Jedermann Zutrauen erwürbe, wenn er Geld bedürftig ist. Kalmuckenkopf! Verzeihen sie! daß ich ihrem Herrn Vormund eine solche Benennung zukommen lasse. — Ich kann mich aber über solche stützige Köpfe gleich außerordentlich ärgern. Da Sie ihn aber gewiß kennen müssen, warum haben sie's ihm entdeckt?

Knal. Er hat's unglücklicher Weise von seinem Bedienten erfahren, der das Geld abgeholt hat. Es ist ein Unglück, daß wir so verschiedener Meynung sind, ich diene gern jedermann, und er keinem Menschen. — Doch auf ihre Angelegenheit zu kommen: Ich habe gestern ihrenthalben mit dem Präsidenten gesprochen. Er hat es mir fast schon zugesagt, ihnen das angesuchte Physikat zuzuwenden. In einigen Tagen soll ich sie aufführen.

Pfingstgr. Ich bin ihnen ausnehmend verbunden, Zeitlebens werd' ich dafür mit meinen Diensten zu Dero Befehl seyn. Schande werden sie durch meine Empfehlung nicht haben, — ich versichere — meine Kenntniße schützen mich und Sie. Zum Beyspiel — —

Knal. Es wäre anbey gut, wenn sie der Baroninn Scharfstein aufwarteten — — der Tante unsers Präsidenten. — Er hat viele Achtung für sie, und ihre Empfehlung würde erst den wahren Ausschlag geben. Sind Sie ihr bekannt?

Pfingstgr. Ich war zwar nie bey ihr, aber ich muß ihr genau bekannt seyn, ich habe ja ihrem Sohne nach der Affaire bey Grünberg das Bein abgeschnitten.

Knal. (lachend) Ich weiß nicht, ob der Umstand sehr empfehlend ist. — Ich will ihnen Zutritt verschaffen. Eine gewisse Mademoiselle Spitzkin, die bey ihr im Haus ist, ihre Favoritin, ist meine beste Freundin, die soll ihnen eine geneigte Aufnahme bewirken.

Pfingstgr. Freund! — — Wie soll ich diese Gefälligkeiten, diese Dienste nur erwiedern, — — Ich beschwöre Sie! — — Wenn Sie mich fähig finden ihnen zu dienen, lassen Sie mich keinen Augenblick unthätig, mit Ihnen kann man sich nicht genau genug verbinden.

Knal. Ich werde nicht ermangeln ihr güttiges Anerbieten zu nützen. — — A propos! wissen Sie schon, daß vergangne Nacht der Assessor Klingen gestorben ist?

Pfingstgr. Keine Sylbe noch davon gehört, aber mich wunderts keinen Augenblick. Es war keine Rettung. Ein Uebel stritt mit dem andern um ihn geschwinder unter zu kriegen, die Aerzte haben Wunder gewirkt, daß sie ihn so lange erhalten haben. Und doch wäre vor zehn Jahren allen diesen nun unheilbaren Uebeln durch geringe Mühe vorzubeugen gewesen. Ach! die Vernachläßigung! — die Vernachläßigung! die Unachtsamkeit auf ein geringes Uebel mein Freund zieht nur zu oft unheilbare nach sich. Ein verdorbner Magen ist eine Kleinigkeit, denkt man, und doch ist er der Grund siecher Körper, schwerer Uebel, und frühern Todes! da haben wir wieder ein Beyspiel!

Knal. Was wollen Sie mit ihrem verdorbnen Magen, er ist ja an der Wassersucht gestorben?

Pfingstgr. (lachend) Daran ist noch niemand gestorben. Immer ist die Ursache daher sie entsprungen, die durch Vernachlässigung unheilbar geworden, die Schuld des Todes. Zum Beyspiel, Herr Aßeßor Klingen hat sich vor zehen Jahren den Magen verdorben, es nicht geachtet, und nach einiger Zeit ein Fieber davon bekommen; dieses ist nicht gut curirt worden, hat eine Verhärtung der Leber zurückgelassen, welche den Umlauf des Bluts gehindert; durch Mangel an Leibesübungen sind die Eingeweide verdorben, vereitert, gefault, und unwiederherstellbar geworden, daher ist die Wassersucht entstanden; die einigemal durch Abtreibung der Wässer vertrieben wurde, aber wiederkam, weil das inveteratum malum nicht mehr gehoben werden konnte, und hätte sie als mitwirkendes Accidenz dem Trauerspiel nicht ein Ende gemacht, so hätte es eben so gut die Schwindsucht gethan. Sehen sie mein Freund! Es geht mit den Krankheiten wie im menschlichen Leben, derjenige, so wahre Verdienste besitzt, aber damit nicht groß thut, bleibt unbemerkt, wo hingegen jener, der nur den zehnten Theil so viel besitzt, und zu blenden weiß, jederzeit den Vorzug erhalten wird. Die Wassersucht hat viel blendendes in ihren Äußerungen, ist aber nur eine Folge eines versteckten Uebels, daher wird ihr immer die unverdiente Ehre zugeschrieben, den Kranken umgebracht zu haben, da sie doch nur ein Nachtreter, und gleichsam der Laquay der Kranckheit ist.

Knal. Das mag alles wahr seyn, aber er ist todt, und ihm ist einerley, ob ihn der Laquay, oder der Herr umgebracht hat; besser würde es jedoch für ihn

seyn,

seyn, wenn die Herrschaft sammt dem Gefolge wäre ausgerottet worden.

Pfingstgr. Das hat zu seiner Zeit an ihm selbst gelegen. Er hat seinen verdorbnen Magen nicht der Bemühung eines Arztes werth gehalten, hätte er aber eingesehen, daß von einer üblen Verdauung kaltes und hitziges Fieber, Chiragra und Podagra, Schwindsucht, Windsucht, Gelbsucht, Wassersucht, Gallsucht, Hypochondrie, Hirnwuth und Tollheit entstehen können, wie würde er den Arzt geschätzt haben, der ihn durch Herstellung eines guten Magens vor allen diesen Uebeln in Sicherheit gestellt hätte! Die Alten waren hierinn vorsichtiger, die Egyptier hatten alle Monate drey Brechtage, die Griechen zwey, und die Römer einen; zum Beyspiel: Cicero sagt vom Cäsar. — —

Knal. Ja! freylich, hätte er die Macht des Magens so gut gekannt als sie, er würde wohl mehr Sorge dafür getragen haben.

Pfingstgr. Aber — unter uns gesagt — für Sie ist er nicht zu früh gestorben, Sie erhalten seinen Posten — —

Knal. In meiner itzigen Lage schwerlich! — Ja wenn ich mein ausgeliehenes Geld hätte, oder mein Vormund zu verständigen wäre, mir so ein Sumchen zu geben, daß ich mir gewiße Leutchens durch Gefälligkeiten eigen machen könnte, so wäre freylich nicht daran zu zweifeln. — Freund! es geht bey solchen Gelegenheiten wie bey der Kur eines Wassersüchtigen, wenn man die kleinen unmerkbaren Gehülfen gestimmt hat so fallen die wichtiger scheinenden, so alle Macht in Händen zu haben glauben, von selbst nach.

Pfingstgr. Wie? daran liegt es nur? — — hier haben Sie meine Hand. — — Wenn Sie wollen – – in einer Stunde können Sie tausend Gulden zum Gebrauch haben. Die beste Gelegenheit ihnen meine Dienstbeflissenheit zu bezeigen. Schlagen sie mein Anerbiethen ja nicht aus! Sie beunruhigen meine Hoffnung, die ich auf ihre Dienste gesetzt habe.

Knal. Ihr Anerbiethen ist mir eine große Gefälligkeit, ich bin überdieß versichert, Sie werden davon schweigen. Ist es ihnen also nicht ungelegen, so will ich in einer Stunde deshalb zu Ihnen kommen?

Pfingstgr. Ich erwarte sie! — — Leben Sie wohl Freund! — — — Aber gewiß! — — Dienste um Dienste. — — Lassen Sie mich nicht vergebens warten. — — Ich würde unruhig. (Läuft eiligst ab.)

Neunter Auftritt.

Knal allein.

(Tritt mit einer stolzen Selbstzufriedenheit vor einen Spiegel, und betrachtet sich eine Zeitlang.)

Wo liegt doch all das Gewicht von Beredsamkeit, von Erfindung und Laune, den Leuten glauben zu machen, was ich nur will? — — die Kunst der Verstellung? die große Kunst! ohne welcher heut zu Tage der redlichste, weiseste Mann oft einem Schurken, und Esel nachstehen muß? — — Ha! nun erkenne ich mich — — die Nase eines Cicero, der Mund eines Demosthenes, — die Stirne eines Tyberius, — was wundre ich mich noch über meine Beredsamkeit, und Verschlagenheit! Peter Knal! du bist ein ganzer Kerl! — wirst dein Glück machen, — — mußt's

ma-

machen! — — Mit welcher Fassung logst du dem Vormund vor! — — wie leicht führtest du den Magendokter dahin, daß er dir selbst anbiethen mußte, weßhalb du ihn hattest rufen lassen! — — Ich danke der Natur für meinen Kopf! er hat gut gerathen! — — He! — — (für sich) Schurke!

Zehnter Auftritt.

Knal und Michel.

Knal. Den Visitenzettel von diesem Vormittag.

Michel. (giebt ihm eine lange Liste)

Knal. (sieht sie durch für sich) Zwanzig? — — — Hm! — — Dreyzehen treffe ich nicht an; — Viere haben keine Zeit, bey denen muß ich kurz seyn, also die drey? — — ja, ich komme schon herum. (steckt sie ein) Wenn jemand herkömmt, oder schickt — der Präsident habe mich eilends rufen lassen.

Michel. Schon recht.

Knal. Mein Vormund hat genaue Nachrichten von meinem Betragen, so genaue, daß fast nicht zu zweifeln ist, er habe sie von dir erhalten.

Michel. Nicht eine Sylbe! So wenig Sie mit allen möglichen Anerbiethungen mich bewegen könnten, Ihnen einen Spion abzugeben, so wenig könnte mich jemand dazu bringen an Ihnen ein Verräther zu werden. (man hört läuten.)

Michel. (geht hinaus.)

Knal. Wer es auch ist — ich bin nicht mehr zu Haus.

Michel. Es wird Herr Storr seyn. — ich sah ihn die Gasse herauf kommen, ehe sie mich ruften, und mit

dem wissen Sie ist nicht zu scherzen — (Man hört abermal läuten.) richtig! — — — er ist im Stande, geht herein, sieht, und dann — — —

Knal. Nun, so laß ihn nur kommen.

Michel. (ab.)

Knal. Geschwind eine andre Gestalt! — — Müßig darf ich nicht seyn — — (er sieht sich um, und nimt das erste beste Buch vom Tisch in die Hand, schlägt es auf, setzt sich in eine denkende Stellung und ließt darinn Gut getroffen!

Eilfter Auftritt.

Knal und Storr.

Storr. Guten Morgen!

Knal. (in einer betrübten Stellung, als würde er Storen nicht gewahr, liest! Des Menschen Bau schließt den gewissen Samen des Todes in sich; o wie wahr ist das! — — Nur allzuwahr! (springt auf) Alles muß sterben! — — (als ob er über Storrs Gegenwart erstaunte.) Ach! verzeihen sie Freund! meine Betrübniß rieß mich so hin, daß ich Sie nicht beobachtete!

Stor. Was ist ihnen begegnet?

Knal. Ach! — unser bester Klingen! — — Sie wissen doch schon, daß er todt ist? — — Sein Hintritt, schlägt mich ganz nieder, so ein würdiger Mann! — — Ich nahm in meiner Betrübniß den Young zur Hand — — —

Stor. Verstehn Sie denn den Young?

Knal. (betroffen.) Eine sonderbare Frage, Sehen Sie, ich les' ihn in der deutschen Uebersetzung — und

sie

sie werden mir doch zutrauen, daß ich deutsch verstehe?

Stor. Die Wörter, aber auch den Sinn? es geht mehrern so. Lassen Sie ihn immer einige Jahre liegen bis Sie sich von alle den empfindsamen Reisen werden erholt haben, die ihnen itzt nicht Kräffte genug lassen, seine Stärke zu empfinden. Doch! wenn soll denn Klingen gestorben seyn?

Knal. Vergang'ne Nacht! — — wie beugt mich sein Verlust, so ein Freund der Tugend! — — der Hof müßte betroffen seyn, wenn sein Platz durch Ihre vorzüglichen Verdienste nicht ersetzt würde. Ich wünsche Ihnen Glück.

Stor. Zuviel Ehre! Sie würden mich stolz machen — wenn Ihre Reden ein Gewicht hätten; aber mein lieber Knal, Sie können, weder Klingens Verdienste beurtheilen, noch bestimmen, wer ihn ersetzen kann. Es war so ein Modekompliment, das ihnen entfuhr, mir schmeichelt's aber so wenig, als mich's härmen würde, wenn Sie gesagt hätten: Klingen sey unersetzlich. Doch bey alle dem sind Sie völlig unrecht dran, er lebt noch, ich war erst vor einer Stunde bey ihm.

Knal. (Betroffen, faßt sich aber augenblicklich) O wie freut's mich, daß man mich belogen habe! Und wie unendlich vergnügt würd' ich seyn, wenn er völlig genäse!

Stor. Das dürfte ihnen kecklich von Herzen gehen, denn sein Tod würde Ihnen weder Nuzen, noch Schaden bringen — doch — auf mein Geschäft! — — haben Sie den Extrackt über den einreissenden Geldman-

gel gemacht? — — der Präsident fragte schon gestern darnach.

Knal. (verlegen.) Ich dachte nicht, daß es solche Eile hätte. — —

Storr. Man kann in keiner Arbeit zu geschwind seyn. Ich habe ohne Auftrag einen gemacht, den Präsidenten nicht warten zu lassen, werde ich ihn also übergeben.

Knal. O! was sind Sie für ein Mann! eben so gut, daß ich gesäumt habe, denn wie weit würde meine Arbeit der Ihrigen haben nachstehen müssen.

Storr. Nur nicht so viel Komplimente — das kann ihr Ernst nicht seyn, sonst hätten sie nicht so viel Mühe angewandt, mein Collega zu werden. Leben sie wohl. (ab).

Knal. Auf Wiedersehen, bester Freund! — = (allein) Verdammter Streich! — ich muß ihm vorkommen. (nimmt Hut und Degen geht ab.)

Zweyter Aufzug.

In Breitenecks Hause.

Erster Auftritt.

Frau Breiteneck und Charlotte.

Fr. Breit. (zupft Gold) Glaubst du denn mein Kind, ein Mädchen wie du, dürfe lange wählen? Sechs und zwanzig Jahre bist du heut alt! — — Sechs und zwanzig meine Tochter! Ich sag' dies, das ist ein übler Zeitpunkt für ein Mädchen ohne Geld! da darf man gar nicht säumen an Mann zu kommen.

Charlotte. (geht hin und wieder) Aber liebste Mama! liegt etwann die Schuld an mir, daß ich noch ledig bin? Ich habe keinen zurückgewiesen. Wenn's ihm nur Ernst wäre, ob er mir gleich ganz gleichgiltig ist — aber er erklärt sich ja nicht, was soll ich also thun? Doch wohl nicht mich anbiethen?

Fr. Breit. Das braucht's nicht, er wird schon reden, du mußt dich nur gelegenheitlich so betragen, daß er Ursache hat sich Hoffnung zu machen; er besitzt ein schönes Vermögen.

Charlotte. Das ist sein ganzer Reiz Mama; seine Gestalt verdient in meinen Augen nicht einen lächelnden Blick, und sein romanenhaftes abgeschmackt süsses Betragen könnte mir so viel Eckel erregen, daß ich ihn nicht anzusehen vermöchte, wenn er kein Geld hätte.

Fr. Breit. Ey Ey! das ist zu viel! du bist außerordentlich eckel! Ich weiß nicht, die Mädchen heut zu Tage wollen lauter Meisterstücke von Männern haben, die ihnen gefallen sollen. Zu meiner Zeit war man nicht so delikat, war ein Mann nur nicht ungestalt, so war man zufrieden. Aber itzt soll ein Mann nicht zu groß, nicht zu klein, nicht zu weiß, nicht zu braun, nicht zu schüchtern, bald nicht zu dreiste seyn, nicht zu viel, nicht zu wenig reden. — An alles das dacht' ich nicht, — dein Vater gefiel mir, weil er mich versorgen konnte, und ich war noch keinen Augenblick unzufrieden mit ihm, außer dann, wenn seine allzugrosse Gewissenhaftigkeit Gelegenheiten ausließ sich gleich andern zu bereichern.

Charlotte. Ach! Mama! Wenn Sie die vortrefflichen Ideale von Männern kennten, die ich aus den Schilderungen der Dichter habe kennen gelernt, Sie würden mich über meine Delikatesse nicht mehr tadeln.

Fr. Breit. Geh mir mit deinen Männern auf dem Papier! das Papier ist geduldig, es lassen sich die schönsten darauf mahlen, aber wo sind sie? im Gehirn der Poeten. Man muß die Männer nehmen, wie sie sind, und nicht wie sie die Grübler erdenken.

Charlotte. Ich weiß Mama, daß ich, wie die meisten Mädchen, mich in dem Falle befinde. Ich werde also auf kein Dichterideal warten.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Knal.

Fr. Breiten. (heimlich zu Charlot) Da ist er! denk dir den Mann, wie er ist, und nicht, wie er seyn könnte.

Knal,

Knal. (mit vielen Bücklingen küßt erst Fr. Breiteneck, dann Charlotten die Hand.) Frau Assessorin, ich wünsche den heitersten Gemüthszustand, um das Wonnegefühl ganz empfinden zu können, so Ihnen der heutige Tag verschaffen muß, an welchem Sie die Welt mit einer Grazie beschenckt haben; — — — Mademoiselle! — — Worte sind zu schwach, das Entzücken auszudrücken, welches mich beseelt, da ich so glücklich bin an diesem Wonnetag Ihnen meine Aufwartung zu machen. Sie waren bestimmt allen Zeitgenoßen ihres Geschlechts den Rang der Vollkommenheit streitig zu machen. Es bleibt daher einem so geringen Erdensohne wie ich, nicht der kleinste Wunsch übrig, den er für Sie thun könnte, wohl aber die Bitte ihm zu erlauben, daß er sich unter die Zahl Dero geringsten Verehrer zählen dürfe.

Charlotte. Ich müßte selbst in Ihren Augen lächerlich werden, wenn ich Ihr gütiges Compliment nach dem Buchstaben nehmen wollte, erlauben Sie mir also, daß ich statt sie unter die geringsten meiner Verehrer zu zählen, Sie als meinen innigsten Freund betrachten darf.

F. Breiten. (Bey Seite.) Das macht sie gut! — innigster Freund! — Hoffnung genug!

Knal. (Welcher Charlotten mit einer demüthigen Stellung entzückend betrachtet) Dieser Vorzug ist zu glänzend als daß ich ihn nach dem Buchstaben auszulegen mich erkühnen sollte!

F. Breiten. (bey Seite.) Gar zu gewissenhaft! gar zu bescheiden! — (laut) Nicht doch Herr Knal! nicht doch! Charlotte erkennt ihre Verdienste zu gut, als daß sie Ihnen die mindeste Schmeicheley zu sagen gedacht hätte.

Charlotte. Lassen sie ihn nur Mama, ich kenne schon die gar zu bescheidnen Leute — — (mit etwas verliebtem Blicke.) Ich bin doch versichert, daß ich auf den größten Freundschaftsdienst bey Herrn Knal rechnen könnte! — nicht wahr?

Knal. (wie oben) Sie lesen aus dem Innersten meines Herzens. Wenn ich aber ganz auf diesen Wonnetittel Anspruch machen soll, so erlauben sie mir eine Bitte, die, so kühn sie ist, — — mich zum glücklichsten Menschen machen wird.

F. Breiten. (bey Seite, indem sie Knalen mit größter Aufmerksamkeit betrachtet.) Nun? — Nun?

Knal. (nach einer Pause, während welcher er Charlotten voll schüchternen Entzücken betrachtet) Ich wage es diese Kleinigkeit als das unmerklichste Zeichen meiner unaussprechlichen Hochachtung zu ihrem Geburthstage diesem Wonnetage für mich Ihnen zu überreichen. (Er übergiebt ihr ein Futteral mit Braseletten, tritt schüchtern zurück und schlägt die Augen nieder.) Weisen sie es zurück, so muß ich zu meiner Bestrafung verstummen, denn ich kann zu meiner Entschuldigung nur die ehrfurchtsvolle Ergebenheit anführen, die ich für sie hege.

Charlot. (öffnet das Futteral, betrachtet die Braseletten, welche mit Brillianten eramasirt sind, wirft einen verstohlenen Blick auf ihre Mutter, die ihr zuwinkt sie anzunehmen, und sagt alsdenn mit einem zärtlichen Blick zu Knaln, der in schüchterner Erwartung die Augen aufschlägt.) Die Bedingung, die sie auf die Annahme gesetzt haben, erlaubt mir keine Wahl, ich müßte den Regungen meines Herzens zuwider handeln, wenn ich Ihre Güte ausschlüge. (mit einer tiefen Verbeugung, und einem zärt-

lichen Blicke) Ich bleibe Ihnen für ihre gütige Zuneigung verbunden.

Knal. (voll Empfindung) Erlauben sie Mademoiselle, daß ich Ihnen für die Gewährung meiner Bitte zum Zeichen meines entzückenden Dankes die Hand küße.

Fr. Breiten. (mit gleichgültiger Freundlichkeit) Laß sehen Charlotte! — — — wollen Sie sich nicht setzen Herr Knal? — (indem sie die Braseletten betrachtet) Wie! — — Die sind zu prächtig! — — wo denken Sie hin Herr Knal? — — du hättst sie nicht annehmen sollen Charlotte! — — nehmen Sie doch Platz — hier neben mir — — Mignon! wahrhaftig! — — Wenn es kein Geburtstagsgeschenk wäre, würde ich dich zwingen dein Wort zurück zu nehmen. Ich will dir aber an dem heutigen Tage keine Freude stöhren. (deutet ihm neben sie zu sitzen) Lassen Sie sich doch nicht so oft erinnern.

Knal. (bietet Charlotten die Hand, und will sie auf den ihm angewiesenen Platz führen, sie lehnt es aber mit anständiger Munterkeit ab, und nöthiget ihn sich zwischen Fr. Breiteneck und ihr auf die Sopha zu setzen.)

Fr. Breiten. (die noch immer die Braseletten betrachtet.) Es ist schwer zu entscheiden, ob der Werth der Arbeit nicht dem reellen Werth den Vorzug streitig macht.

Fr. Breit. Allerliebst! — — (reicht Charlotten die Braseletten.) Ich gratuliere dir mein Kind! ein Mignons Bindband!

Charlotte. Ich küsse die Hand Mama — für die Erlaubniß es behalten zu dürfen. Wenn ich aber noch eine Bitte wagen dürfte — —

Fr. Breit. Es ist heute dein Geburtstag — ich werde dir nichts abschlagen.

Charlotte. Darf ich sie also heute noch anlegen?

Fr. Breit. Ich würde böse seyn, wenn du nicht um diese Erlaubniß gebeten hättest. - Sie verdienen es zu sehr!

Charlotte. Ich will ihnen sogleich gehorchen? (sie vertauscht sie gegen diejenigen, so sie bereits an den Händen hat.)

Knal. (küßt ihr die Hand) Mademoiselle! sie entzücken mich durch dieses neue Zeichen ihrer Güte.

Fr. Breiten. (bey Seite) Der Mensch hat recht artige Manieren!

Charlotte. Ohnstreitig besitzen sie das gefühlvollste Herz! Ihre Gemahlinn wird einst zu beneiden seyn.

Knal. Wenn ich so glücklich bin diejenige zu erhalten, nach der mein Herz seufzet, werd' ich der Gegenstand des Neides seyn.

Fr. Breiten. (bey Seite) Itzt ists Zeit sie allein zu lassen! (steht auf) Ich will geschwind ein Geschäfft besorgen. Ich treffe sie noch hier Knal?

Knal. (küßt ihr die Hand) Wenn ich Mademoiselle nicht überlästig bin?

Charlotte. (mit verliebten Blicken) Welche Muthmassung!

F. Breitenek. A propos Charlotte! wenn die Sparnhoff etwann schickt. — — (heimlich zu ihr da sie indessen zu ihr getreten.) Ich glaube es wird zu einer Erklärung kommen bis dato beträgst du dich ganz recht nur übrigens auch so. Denke nur an sein Vermögen! — Das ist das nöthigste beym heirathen. (geht ab.)

Charlotte. (laut) Ich werd's nicht vergessen.

Dritter Auftritt.

Charlotte und Knal.

Charlotte. Sie haben also schon gewählt Herr Knal?

Knal. Ja! aber ob ich hoffen darf, weiß ich noch nicht!

Charlotte. Haben sie sich schon erklärt?

Knal. Noch nicht ich kann es nicht eher wagen, bis ich eine höhere Beförderung erhalte, mein itziger Stand wäre nicht hinreichend mir Gehör zu verschaffen.

Charlotte. Vielleicht irren sie sich hierin. Kein Frauenzimmer von Vernuuft heirathet den Rang, sondern den Mann, der ihn begleitet. Sobald sie den liebt wird sie ihn in dem mindern Rang nicht ausschlagen. Ihre Wahl wird auf keine Eitelkeitsgöttinn gefallen seyn, dessen bin ich überzeugt, warum sollte sie also erst ihre Erhöhung abwarten, die über kurz oder lang doch erfolgen muß, und ihr eigen Glück dadurch verzögern!

Knal. Vielleicht wäre ich so glücklich, daß ihre Muthmassung einträfe, doch, ich könnte es selbst nicht denken sie eines Rangs auch auf noch so kurze Zeit zu berauben, dessen sie so würdig ist. Bevor ich nicht Assessor bin, werde ich nicht heurathen.

Charlotte. So lieben Sie sie nicht wahrhaft; ächte Liebe entfernt ihr Glück nicht selbst.

Knal. Wenn Sie wüßten, wie sehr ich sie verehre! Die Hochachtung, die ich für sie hege ist größer als meine Liebe, und diese macht mich eben schüchtern.

Char-

Charlotte. Und doch erniedrigen Sie sich selbst?

Knal. Ich!

Charlotte. Da Sie ihr so feile Gesinnungen aufdringen wollen, daß sie Ihnen ihre Liebe für einen Rang aufsparen soll? entweder oder, entweder Sie Herr Knal suchen eine Größe darinn ein Mädchen zur Frau Assessorinn machen zu können, und dann ist so viel Stolz bey ihrem Gewerbe, der ihre Frau oft kränken wird, oder Sie sind sich dieser Bedingung von ihr vermuthend, und dann sind Sie nur der Esel aus der Fabel, den man seiner aufhabenden Kostbarkeit wegen schätzt, ohne solche ihn aber nicht bemerken mag. Ich möchte weder Weib noch Mann bey der Mariage seyn (geht hin und wieder).

Knal. (etwas verlegen.) Welchen durchdringenden Verstand besitzen Sie Mademoiselle! Ich bin ganz Wonnetrunken von ihrem Scharfsinn, von ihren göttlichen Ideen, die Sie von der wahren Liebe hegen. O warum besitze ich keine Welt, um Sie zur Beherrscherinn derselben machen zu können!

Charlotte. Nicht zu romanhaft mein lieber Knal. Eine Welt zu regieren wäre mir zu belästigend, und meine Sache nun gar nicht — — denn ich liebe die Gemächlichkeit wie mein Leben. Wenn Sie mir ja was wünschen wollen, so wünschen Sie mir ein angenehmes Landguth mit 50 wohlhabenden Bauern, an dem Ufer eines Schifreichen Flußes, mit einem wohlgebauten Schloße auf der Anhöhe eines Hügels, von welchem ich den schlängelnden Lauf des Flußes auf und abwärts gegen die zehn Meilen begucken kann. Am Fuße des Hügels einen regelmäßig angelegten Garten, worinn die Kunst sich in der Natur verliert, mit Blu-

men,

men, schattigten Alleeen, fetten Wiesen, Grotten, Kaskaden und einem durchschneidenden Bach, welchen ich nach Gefallen abfahren kann; Wälder dabey mit allen Arten von Wild belebt, und Teiche zur Frühjahr- und Herbstbeschäfftigung. Einen Mann dazu um zehn Jahr älter, als ich bin, dem just so viel von alle dem gehört als mir, der weder ein Dummkopf, noch ein Gelehrter ist, keine schöner findet als mich; und endlich einen Sohn, und eine Tochter zu Erbnehmern. Sehen Sie das ist romannenhaft genug, aber es läßt sich doch denken.

Knal. (In einer Art von Betäubung.) Ich starre dich an du Wunder deines Geschlechts, und hauche deine Worte in mich, wie das angenehme Zephyr Lüftchen am Mayabend, um das Entzücken deiner Entwürfe ganz schmecken zu können. Sind Sie ein Mädchen? eine Göttinn sind Sie, die man nur anstaunen kann! Hier liege ich zu deinen Füssen, entseelt von lauter Bewundrung, mache aus mir, was du willst, Du Wonnegeberin.

Charlotte. (Ueber laut lachend.) Wollen Sie Komedie spielen Knal? — stehen Sie auf, was soll das — — sind Sie ein Mann? — — (sich lachend wegwendend beyseite.) Ein Narr sind Sie.

Vierter Auftritt.

Vorigen. Herr und Frau Breiteneck.

Knal. (steht über Charlottens Betragen etwas empfindlich auf Fr. Breiteneck, welche glaubt ihre Dazwischenkunft sey Ursache daran, sagt heimlich zu ihrem Gemahl.) Wir haben

sie gestöhrt, ich dacht' es gleich, daß es zu bald sey.

Fr. Breiten. (ebenfalls leise) Auf keine Weise zu bald. Entweder sie sind einig, oder können es nicht werden, in jedem Fall also just recht.

Knal. (welcher nun erst die Ankommenden bemerkt.) Mein Herr Assessor, ich bin Dero ganz gehorsamster Diener! Ich bitte um Vergebung, daß ich Ihnen noch nicht in ihrem Zimmer aufgewartet habe; Mademoiselle Charlottens Geburtstag ist die Hauptursache meiner heut beobachteten schuldigen Aufwartung.

Fr. Brit. In jedem Fall excusirt Herr Knal. – Da Sie meiner Tochter gratuliren wollten, ist es ganz billig, daß Sie eher zu ihr, als zu mir kommen. Und wäre auch der Fall nicht — je nu, wenn man jung ist, spricht man ja wohl so im Vorbeygehen geschwind bey der Tochter an, eh' man zum Vater geht. Das kömmt ja wohl, ist ganz natürlich, denn gleich und gleich gesellt sich gern.

Fr. Breit. (Die indessen mit Charlotten heimlich geredet.) Assessor will er erst werden?

Charlotte. So hat er sich erklärt.

Fr. Breit. Nun und dir seine Liebe?

Charlotte. (mit verächtlichen Mienen) Nicht förmlich, aber muthmaßlich bin ich der ausersehene Gegenstand seines Wonnegefühls.

Fr. Breit. (fährt fort mit Charlotten heimlich zu reden, ihre Geberden verrathen, daß sie ihr ihre Gleichgiltigkeit bey Knals Antrag verweise.)

Knal. Ich habe indessen eine wichtige Bitte an Sie mein Herr Assessor.

Fr. Breiten. In jedem Fall Herr Knal werde ich mir ein Vergnügen daraus machen Ihnen zu dienen.

Knal. Sie wissen, daß mir der Herr Präsident den Auftrag machte, den Extrakt des Vortrags über den einreissenden Geldmangel zu machen?

Fr. Breiten. Richtig.

Knal. Ich habe ihn nach allen Kräften ausgearbeitet, und ich glaube gewiß, der Herr Präsident wird damit zufrieden seyn.

Fr. Breit. Das glaub' ich auch. In jedem Fall sind Sie ein geschicktes Männchen, mein lieber Knal.

Knal. Ich wollte ihn eben heute übergeben. Storr aber kam, und bat mich inständig es nicht zu thun, er habe ebenfalls denselben gemacht, und wolle ihn einreichen, um sich zu empfehlen. — Er zielt gewiß auf des Assessor Klingens Tod, und hofft sich dadurch eine Anwartschaft auf dessen Stelle zu erwerben — Nun tret' ich um alles in der Welt willen keinem in den Weg, ich stand ihm also seine Bitte zu.

Fr. Breiten. (klopft Knal auf die Schultern:) In jedem Fall ein braves Männchen mein lieber Knal.

Knal. Haben Sie also die Güte mich beym Präsidenten aufs beste zu entschuldigen, ohne ihm die Wahrheit zu entdecken, denn ich mag keinem Menschen schaden; Vor allen Dingen verhüten Sie aber, daß er meinen Extrakt nicht etwann abfordere, denn — — aber bey allem was heilig ist, behalten Sie es bey sich! -- Storr fand den meinigen besser, und bat mich ihn als seine Arbeit überreichen zu lassen; Da ich nun gern recht diene, schlug ich ihm auch das nicht ab, Sie sehen also wohl, daß ich entweder Storren verrathen,

 oder

oder seine Arbeit am Ende statt der mei nigen übergeben, und mich also selbst herab setzen müßte.

Hr. Breiten. In jedem Fall Herr Knal haben Sie recht gethan. Storr ist ein ehrlicher Mann, dienet sehr lange, und verdient bey der ersten Gelegenheit mein Kollege zu werden; daß sie also von ihrer Seite ihm mit behilflich dazu seyn, ist wohl gethan. Sie liebes Männchen haben für sich nicht Ursache in Sorgen zu seyn, werden zeitig genug vorrücken, ihr Köpfch-n wird ihnen schon helfen. Uebrigens verlassen sie sich a^u^l mich, ich we de Sie beym Präsidenten schon vertreten.

Fr. Breit. (zu Charlotten heimlich.) Nun das läßt sich hören. — Aber setze dir nicht so viel Grillen in den Kopf, er wird sich schon noch ändern, und das sind endlich keine so erheblichen Fehler (zu Knaln) Haben Sie nicht gehört, wie 's dem Assessor Klingen geht?

Knal. Man hat ihn heute schon todt gesagt.

Fr. Breit. Es wird wohl auch bald wahr werden. Man lies mir heute sagen, es wäre um nichts besser als gestern. Ich dachte aber Sie hätten nähere Nachrichten, deßhalb fragte ich.

Hr. Breiten. Ein alter Collega von mir! ein braver ehrlicher Mann! in jedem Fall betrachtet, darf ich wohl hoffen, ihm bald Gesellschaft zu leisten. Je nu, es sey, ich fürchte mich nicht dort zu erscheinen.

Fr. Breit. Mit Wissen hast du gewiß niemanden Unrecht gethan, wenn du auch dadurch zum reichesten Manne hättest werden können, das bezeig' ich dir.

Hr. Breiten. Auf jeden Fall hab ich recht daran gethan.

Fr. Breit. Wenn Klingen stirbt, könnten Sie Herr Knal vielleicht an seine Stelle kommen?

Knal.

Knal. Ich mache mir keine Rechnung darauf. Wäre ich aber so glücklich –– würd 'es mir besonders einer Person wegen lieb seyn, mein Glück mit ihr theilen zu können. (Sieht dabey Charlotten bedeutend an.)

Fr. Breit. (für sich) Ach! itzt hat er sich deutlich verrathen.

Hr. Breiten. Sie haben recht mein lieber Knal, daß Sie nicht darauf rechnen. In keinem Fall können Sie Anspruch machen, –– Sie sind noch Titular-Secretair, Storr dient um so viel länger.

Fr. Breit. (etwas hitzig.) Ey! Ey! muß es denn just immer der Reihe nach gehen! ich dächte der geschickteste und nicht der älteste verdiente den Vorzug. Hoffen Sie nur Herr Knal. Es geht nicht wie sie glauben, oder wie man Ihnen mag beygebracht haben. Der Präsident ist ein Mann vom Verstande, wenn man ihm gewisse Vorstellungen machen wird, (auf ihre Tochter dabey sehend) ich wollte dafür haften, er giebt darauf acht.

Fünfter Auftritt.

Vorigen. Storr.

Storr. Gehorsamer Diener Herr Assessor! Sie möchten noch Vormittag zum Präsidenten kommen. — Eben ist ihr Collega Klingen gestorben.

Fr. Breit. (mit einer Mine die heimlich Zufriedenheit verräth.) Der ärmste! — — Ist wohl gut, daß er seiner Leiden los ist!

Hr. Breiten. (gen Himmel sehend.) In jedem Fall lieber Herr Collega ist es gut geschehen, daß Sie

sind ausgespannt worden. — Recht gesund wären Sie nie mehr geworden, und was sind wir mit siechem Körper wohl auf der Welt anders, als sich und jedem andern eine Last! (weinend) Es thut mir freylich leid, da wir uns so lange kennen, daß ich Sie verlieren muß; Aber müssen wir doch alle daran, ich werde auch nicht übrig bleiben.

Storr. Richtig Herr Assessor!

Fr. Breit. (wie oben) Und es muß ja auch eines dem andern Platz machen.

Charlotte. Wenn's nur um's Wiederersetzen auch so leicht gethan wäre, als um's Platz machen.

Knal. Wohl wahr Mademoiselle!

Storr. Apropos Herr Knal! Ich war schon mit dem Bewusten beym Präsidenten; er hat es wohl aufgenommen, und mein Einfall ist gut gewesen, er wäre unwillig geworden, wenn er es heute nicht erhalten hätte.

Knal. (der seine Verwirrung so viel möglich verbirgt) Es freut mich um so mehr ihrentwegen.

Hr Breiten (zu Storrn) Ein guter Junge unser Knal nicht wahr? in jedem Falle dienstfertig.

Knal. (für sich) Klingen ist todt, nun muß ich nicht müßig stehen! Herr Assessor ich habe die Ehre mich zu empfehlen. Frau Assessorin ich bin ihr unterthänigster Diener! Mademoiselle! — — Ihr ewiger Bewunderer! Herr Storr ihr Diener! (geht ab.)

Hr. Breiten. Adieu! mein bester Knal! } zugleich.
Fr. Breit. Ich hoffe Sie bald wieder zu sehen. }

Sech=

Sechster Auftritt.

Herr, und Frau Breiteneck, Charlotte, Storr.

Fr. Breit. (setzt sich zu Charlotten auf die Sopha, und zupft ebenfalls Gold.)

Hr. Breiten. In jedem Fall ist unser Knal ein artiges Männchen!

Fr. Breiten. Der Meynung bin ich ganz mein Schatz!

Storr. Wenn er nur exakter wäre!

Fr. Breiten. Ey! er ist schon exakt, und wenn er es nicht in allen Fällen ist, hat er gewiß seine Ursachen dazu, die, wenn er sie allemal sagen wollte, jeder würde gutheissen müssen.

Storr. Wer weiß!

Fr. Breiten. Ey freylich! Und am Ende sind die, die ihn tadeln, selbst nicht immer exakt. Er hat perfekt meiner Tochter heute zu ihrem Geburtstag gratulirt, nennen Sie mir das nicht exakt.

Storr. In dem Falle ist er freylich exakt gewesen. Aber Frau Assessorinn, ich glaube wir sind nicht blos des Gratulirens wegen in der Welt?

Fr. Breit. (mit einem vorwerfenden Blicke) Es zeigt doch wenigstens von einer guten Lebensart.

Storr. Bey denen, die sich ein Geschäfft daraus machen, Gratulationen zu erwarten, und zu machen. Mademoiselle! verlangen Sie, daß ich Ihnen gratuliren soll? — — Böses wünsch' ich Ihnen das ganze Jahr durch nicht.

Charlot. (im verbündlichsten und freundlichsten Tone) Ich entlasse Sie vollkommen Herr Storr.

Storr. Ich wüßte auch wahrhaftig nichts anders zu sagen, als: Mich freut es, daß sie um ein Jahr älter sind, und sollt' ich Ihnen ja was wünschen, so wär' es, daß sie in dem eingehenden Jahre einen Mann bekommen möchten!

Fr. Breiten. (mit bitterm Unwillen) Das wird ohne Ihr Anwünschen geschehen.

Charlotte. Ich bleib' Ihnen recht sehr verbunden.

Hr. Breiten. In jedem Fall mein lieber Storr, haben Sie recht! ich halte das Gratuliren nicht nur für eine überflüßige, sondern auch belästigende Sache. Aber — — auf das vorige Apropos zu kommen – – Warum sagten Sie, wenn Knal nur exakter wäre? von was verstehn Sie das?

Storr. Von Dienstsachen. Um sein übriges Thun und Lassen bekümmer' ich mich nicht.

Hr. Breiten. (verwundernd) Er wäre nicht exakt im Dienst?

Storr. Mir scheint es so. Dienstauftrag leidet keine Weile, je geschwinder man denselben vollzieht, je eher entlediget man sich seiner Schuldigkeit. Er kömmt oft zu Ihnen Herr Assessor, geben Sie ihm deshalb Ermahnung, vielleicht fruchtet es, er ist noch jung.

Hr. Breiten. Hören Sie mein lieber Storr, erklären Sie sich deutlicher, ich möchte gern einer Sache wegen ins Klare kommen.

Storr. Hm! Sie werden schon sehen, worauf sich meine Reden bezogen haben. Leben Sie indessen wohl!

Hr. Breiten. Noch eins Storr! (in wohlmeynendem Tone) Es ist eine Assessorsstelle leer. Sie werden sich doch darum melden?

Fr. Breiten. (zieht durch ein Räuspern die Aufmerksamkeit ihres Gemahls auf sich, und verweist ihm durch Mienen seinen Antrag.)

Storr. Ich? nimmermehr! besitz' ich die dazu erforderlichen Fähigkeiten, und ist kein Verdienterer da, müssen sie mich ja wohl selbst dazu erheben. Thun sie es nicht, würden sie 's auch nicht thun, wenn ich darum bäte, ich erhielte abschlägige Antwort, das verdröße mich nur, und ich ärgere mich nicht gern. Leben Sie wohl Frau Assessorinn. Mademoiselle! gehorsamster Diener! (geht ab.)

Hr. Breiten. Ganz haben Sie nicht unrecht, aber auch nicht in jedem Falle recht.

Siebenter Auftritt.

Herr und Frau Breiteneck, Charlotte.

Fr. Breit. (im Eifer.) Ich habe dich schon oft gebeten mit dem Grobian nicht so viele Worte zu verlieren, aber heute bitte ich dich recht aus Herzensgrund darum. Man hat nichts als Sottisen von ihm einzuschlucken.

Hr. Breiten. Das find ich nun eben nicht; aber wohl, daß er immer Wahrheiten sagt. Und freylich ist die Wahrheit in allen Fällen ein verdammt eckigt Ding, man stößt überall damit an. Poßirlich! Man preiset sie so an, und keinem behagt sie; dem, der sie sagt, erweckt sie Feinde, und dem, der sie hören muß, die Galle.

Fr. Breit. Freylich. Das ist die Ausflucht solcher Klöze, die keine Lebensart kennen, und auch nicht

lernen wollen. (Zu Charlotte) Und du gehst noch gar her, und bedankst dich für die Sottise, die er dir sagte!

Charlotte. Vergeben Sie Mamma, ich fand mich durch seinen Wunsch gar nicht beleidigt. Er sagte ihn recht treuherzig her, und da er mir vollkommen Genüge that, konnte ich ja nicht anders, als mich eben so treuherzig bedanken.

Fr. Breit. (Als ob sie den aufsteigenden Unwillen mit Gewalt hinunterschluckte) Dank' es deinem Geburtstage, wenn ich weiter nichts hierüber sage. (Zu ihren Manne) Es war auch recht nöthig, daß Storr aufgemuntert wurde, um die Assessorstelle einzukommen. Wenn du dich ja deshalb für jemanden verwendest, so bitt' ich es für Knaln zu thun.

Hr. Breit. Was! Was! das kann nicht seyn, in keinem Falle schicklich. Es wäre ungerecht, und wenn er des Präsidenten Tochter heirathete. Storr allein verdient die Stelle, er ist ein Mann in Geschäfften, Knal kann 's auch werden, wenn er sich applicirt, hat Anlage dazu, aber noch ist er's nicht, braucht noch eine Weile hin. Damit verschone mich, ich möchte mich nicht lächerlich machen, vielweniger aber zu einer Ungerechtigkeit rathen.

Fr. Breiten. (im Eifer) Gut, so werde ich mich des armen Narren annehmen.

Hr. Breiten. Du?

Fr Breit. (Wie oben, indem sie dabey aufsteht.) Ja ich. Ich werde ihm schon Protektion verschaffen, ich werde bey Personen seine Verdienste rühmen, deren Worte Nachdruck haben. Allen zum Trotz soll er Assessor werden.

Hr. Breiten, (im Eifer) Frau! das unterstehe dich. Ich lasse dir in allen häuslichen Geschäfften deinen Willen, in Amtsaffairen mußt du nicht einen Schritt thun, viel

vielweniger ein Wort reden, und hätten es auch alle Weiber, die vom Anfang der Welt gelebt haben, nicht unterlassen können, sollte auch bis zur Welt Untergang keine mehr den Erdboden betreten, die es nicht auch thäte, so sollst du die einzige seyn, die es wird bleiben lassen. Sonst werden wir die größten Unfreunde, so nachgebend ich übrigens in allem bin.

Fr. Breiten. Und hierinn kann ich dir unmöglich Folge leisten. Was! der Mensch sollte hintangesetzt werden, der bisher auf die anständigste Art, so zu sagen, unser Haus unterstützt hat? Ja! Ja! Herr Gemahl machen Sie nur Augen. Ich hätte wohl sehen mögen, wie es zu Zeiten hergegangen wäre, wenn der Mensch nicht so viel feine Lebensart besäße, und richtig verspielt hätte! Sind das etwann keine Verdienste? verdient er keinen Vorzug, da er sein ansehnliches Vermögen unserm mittellosen Kinde zuwenden will, wo unser eins auf allen Fall Resource zu hoffen hat? — Ey man muß gerecht seyn!

Achter Auftritt.

Vorigen. Pfingstgräf.

Pfingstgr. Ganz unterthänigster Diener Frau Assessorinn, Herr Assessor und Mademoiselle! Ich gebe mir das vorzügliche Vergnügen zu dero erlebten Geburtstag das vollkommenste Wohlseyn, die glücklichsten Aspekten für die Zukunft in allen nur erdenklichen Gelegenheiten, Unternehmungen, und Fällen zu allen Stunden und Zeiten bis auf die spätesten Jahre ins neunzehnte Jahrhundert hinein vom Grunde des Herzens mit der vollesten Seele, und devotesten Ergebenheit eines dero unterthänigsten

Dieners anzuwünschen! Zugleich unterfange ich mich zu bitten, dieselben möchten geruhen mich als einen dero aufrichtigsten Verehrer in dero Gnade zu erhalten.

Fr. Breit. (bey Seite) Das ist abominable!

Charlot. Ich bin Ihnen für ihre Bemühung verbunden.

Pfingstgr. Keine Bemühung vortreffliches Mademoiselchen, das angenehmste Geschäffte für einen so eifrigen Diener, als ich von ihnen zu seyn die Ehre habe. (zu Herrn, und Frau Breiteneck sich wendend.) Anbey unterfang' ich mich, nach dero beyderseitigem Wohlseyn mich gehorsamst zu erkundigen? die Gesichtsfarbe der Frau Assessorinn zeigt die vollkommenste Gesundheit an, zu der ich von Herzen Glück wünsche. Es müßte denn seyn, daß Sie vor kurzem eine starke Alterationem Sanguinis gehabt hätte, die ihr Gesicht dergestalt färbte, in diesem Falle wäre zu wünschen, daß sich Dieselbe entschlößen einige Dosis Antispasmodicum einzunehmen.

Fr. Breit. (wie oben.) Ein detestabler Kerl!

Pfingstgr. Sie hochzuehrender Herr Assessor sind hingegen in der favorablesten Situation, worinnen sich unsre verrückbare Maschine befinden kann Ich wünsche hiezu nicht allein Glück, sondern zugleich die ausgedehnteste Kontinuation. Darf ich mich anbey unterfangen zu fragen, ob ich in meinem Gesuch zu reußiren Hoffnung habe?

Fr. Breiten. In jedem Fall. Der Präsident erinnerte sich, als ihre Bittschrift vorkam, sogleich ihrer Verdienste, und sagte, er wisse dermalen keinen würdigern zu zu der erledigten Stelle.

Pfingstgr. Der Herr Präsident sind allzugütig meiner wenigen Verdienste so menschenfreündlichst sich zu erinnern. Es ist wahr, ohne mich zu rühmen, meine vielfältigen weit und breiten, vor und rückübern Reisen

ha-

haben mir eine weitläuftige Kenntniß von allen bisher bekannten und unbekannten unter allen Climatis unsers lieben Europens vorkommenden Krankheiten erworben. Ich habe sechserley Arten von epidemischen Krankheiten und eben so viel verschiedene Scorbutos kennen gelernt. An meinem eigenen geringen Körper habe ich drey verschiedene Gattungen davon zu bemerken das Glück gehabt. In der Botanik habe ich einen Schatz von Kenntnißen gesammelt, und in diesem Theile der Arzneykunde das letztemal aus den kalmuckischen Steppen jenseits des Jaicks drey gesammelte Küsten Kräuter auf der Ostsee verloren.

Fr. Breit. (wie oben) Das ist ein horribler Zungendrescher!

Pfingstgr. Ich habe das Glück gehabt in den verschiedenen Feldlazaretten bey so vielerley Armeen wenigstens einige Tausende an allen Gattungen von Krankheiten, und Blessuren unter meinen geringen Händen sterben zu sehen.

Fr. Breit. (mit anfangender, nach und nach aber abfallender Heftigkeit, die sich zuletzt in ein entschuldigendes Compliment verwandelt) Ich habe in meinem Leben nichts sekanters gesehen mein Herr als wenn man dringender Geschäffte wegen gezwungen ist die Gesellschaft zu verlassen. Ich bin dero ganz ergebenste Dienerinn! (geht ab)

Neunter Auftritt.

Hr. Breiteneck, Pfingstgräf und Charlotte.

Pfingstgr. (ihr bis an die Thüre nachgehend) Ganz unterthänigster Knecht und Diener, hochwerth zuschäzende Frau Assessorinn!

Char-

Charlotte. (indessen ihren Vater durch Mienen bittend Pfingstgräfen zu entfernen.)

Pfingstgräf. Um also den Faden unsrer Unterredung nicht zu verlieren liebenswerthester Herr Assessor, kann ich denenselben auf das gewissenhafteste betheuern, daß ich die nöthigen Kenntniße eines Kreis-Physici hinlänglich besitze. Und wenn man die Welt so von einem Pole bis zum andern auf alle nur erdenkliche Arten zu Wasser und zu Lande durchsegelt, durchfahren, durchritten, durchlaufen, und durchkrochen ist, wie ich, mit schwerem, leichtem, auch leerem Geldbeutel sich fortgewälzt hat, und fortwälzen hat lassen, so bekömmt man endlich einige Sehnsucht irgendwo sich ruhig niederzulassen, und seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Ich habe ein kleines Vermögen ins Trockne gebracht, von dem ich genugsam leben könnte, daß also nicht Geiz die Triebfeder meines Ansuchens ist. Aber wenn man so viele Kenntniße unter mancherley Gefahren erworben hat, möchte man solche doch nicht gern für den Wind gesammelt, sondern Gelegenheit haben sich dadurch der Menschheit nutzbar zu machen. Ich bitte demnach recht inständigst —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Spitzkinn.

Spitzkinn. (hüpft mit einem muntern Wesen zu Charlotten, und küßt sie.) Guten Morgen liebste Schwester! alles Schöne und Angenehme zu deinem Geburtstage vom Grund des Herzens, und erhalte mich in deiner Freundschaft. Nimm mir nicht übel, daß ich so spät komme, die

Baroninn fuhr erst den Augenblick in die Kirche, und eher weißt du wohl —

Charlotte. Keine Entschuldigung liebste Schwester. Nimm Platz.

Spitzkinn. (Die, als sie sich setzen will, Breiteneck und Pfingsgräfen bemerkt mit einer tiefen Verbeugung gegen dieselben.) Ich bitte um Vergebung, daß ich Sie nicht bemerkt habe Herr Assessor. Ihre gehorsamste Dienerinn! (gegen Pfingstgräf eine tiefe Verbeugung.)

Fr. v. Breit. In jedem Fall Mademoiselle sind Sie bey mir höchstens entschuldiget. (zu Pfingstgräf.) Dieses ist Mademoiselle Spitzkinn, Tochter des verstorbnen Rentmeisters der Baroninn Scharfstein, und deren Favorittin — —

Pfingstgr. Ein besonderer Glücksstern für mich denenselben um einige Stunden früher bekannt zu werden,

Fr. Breiten. (zu Spitzkien) Dieses ist Herr Feldmedicus Pfingstgräf.

Spitzkinn. (mit ganz besondrer Freundlichkeit) Es ist mir ein sonderbares Vergnügen dieselben kennen zu lernen. Herr Secretair Knal hat mir schon Erwehnung gethan, belieben Sie nur Nachmittag gegen drey Uhr zu kommen, wenn auch nicht ihre Bekanntschaften für Sie so empfehlend wären, spräche doch ihre Person vollkommen zu dero Vortheil. Ich wünschte im Stande zu seyn Ihnen recht viele angenehme Dienste erzeigen zu können.

Pfingstgr. Ich wünschte nur alldessen würdig zu seyn, was Mademoiselle mir zu erzeigen vermögen. Meine geringe Person — — —

Hr. Breiten. (Der von Charlotte indessen schon wieder durch Minen angegangen worden ist, Pfingstgräfen zu entfernen.) Wir wollen die Frauenzimmer allein lassen, belieben Sie mir auf mein Zimmer zu folgen, ich habe Ihnen noch einigen Rath zu ertheilen.

Pfingstgr. Ganz zu dero Befehl! Mademoiselle ich bin dero ganz gehorsamster Diener (Zu Charlotte) Ich hoffe nicht Ihnen lästig gewesen zu seyn?

Charlotte. Im Gegentheil recht angenehm, und bedaure, daß mir mein Vater das Vergnügen Ihrer fernern Gesellschaft entzieht.

Pfingstgr. Zu viel Glück! zu viel! unterthänigster Diener! —. Ganz gehorsamster Knecht. (Mit vielen Bücklingen bis unter der Thüre ab.)

Eilfter Auftritt.

Charlotte. Spitzkinn.

Charlotte. Wie wohl ist einem doch, wenn man eines solchen Schwätzers los ist.

Spitzkinn. Aber ein polier Mann! Nun Schwesterchen, du befindest dich also an deinem Geburtstage recht wohl? hast deine Freundinn von Herzen lieb? (wobey sie Charlotten küßt.) Nicht wahr?

Charlotte. Recht von Herzen. (nöthigt sie zu sitzen)

Spitzkinn. So wie ich dich liebe? die ich alles, was ich besitze, mit dir theilen wollte!

Charlotte. Ganz so liebes Schwesterchen! Daher wünsch' ich dir auch, was ich mir selbst wünsche, (etwas leise.) einen Mann.

Spitzkinn. (will sich schämen.) Warum nicht gar!

Char-

Charlotte. Wär' es etwann zu früh dazu? (mit einem Athemholen, welches einen halben Seufzer ausdrückt.) Sechs und zwanzig Jahre sind für ein Mädchen hoch an der Zeit; also ist es doch besser in den Ehestand zu treten, wenn es noch nicht ganz zu spat ist, und heißt es auch: sie hat eben Zeit gehabt, so klingt das doch noch besser, als, itzt hätte sie 's wohl auch können bleiben lassen.

Spitzkinn. Du treibst einem fast den Angstschweiß aus. Da wir aber einmal auf dem Chapiter sind, will ich dir eine Confidence machen. (mit einem Athemholen, welches die Brust etwas erleichtert) Ich befinde mich, dem Himmel sey Dank, am Ende meines ledigen Standes. Ich bin schon mit einem Fuße eine Braut, und den andern denke ich nächstens auch nachzuziehen. Der Sekretair Knal hat sich mir angetragen.

Charlotte. (stuzt)

Spitzkinn. Er glaubt aber, ich sey erst zwey und zwanzig Jahre. Sag' ihm also um alles in der Welt mein wahres Alter nicht. Er will indessen noch warten, bis er Assessor wird, nun ist wohl zu hoffen, daß es der Assessor Klingen nicht lange mehr machen wird, (im Tone eines wohlmeinenden Wunsches.) daß er bald wird ausgespannt werden.

Charlotte. Er ist wirklich schon ausgespannt.

Spitzkinn. (mit großen Augen, und einem Athemholen, welches die Brust noch mehr erleichtert.) Wirklich?

Charlotte. Seit einer Stunde.

Spitzkinn. Wie glücklich ist er! (denkt nach.)

Charlotte. Aber weiter meine liebe Schwester?

Spitzkinn. Ja! also hat mir meine Baroninn versprochen es beym Präsidenten ihrem Neffen, und allenfalls bey Hofe durchzubringen, daß Knal dessen Stelle bekömmt, (mit einer Miene, die die Zufriedenheit über ihr Glück bezeichnet.) und ich also Frau Assessorinn werde.

Charlotte. Nun so wünsch' ich dir Glück.

Spitzkinn. Dank dir liebe — (will sie küssen, wird aber die Braseletten auf Charlottens Händen gewahr.) Ey je! Ey je! was hast du denn da für prächtige Braseletten?

Charlotte. (zwar mit gleichgiltigen Mienen, aber nicht ganz mit vollem Athem) Der Sekretair Knal hat mir sie heute zu meinem Geburtstage geschenkt.

Spitzkinn. (Deren Minen mehr Schrecken, als Verwunderung andeuten.) Der Sekretair Knal! (die Braseletten aufmerksamer betrachtend als zuvor. Der Ton ist ungefähr so, als wenn ihr die Entdeckung gar nicht behagte.) Das ist ja recht galant!

Charlotte. Besonders nach dem, was du mir da sagst. Meine Mutter bildet sich zwar ein, und mir kam es selbst so vor, als hätte er Gedanken auf mich, aber das kann nun wohl nicht seyn, wenn er uns auch beyde heyrathen wollte, wenn wirs auch zufrieden wären so wird es ja nicht zugegeben.

Spitzkinn. (die während dieser Rede deutliche Angst und Verwirrung blicken läßt, sieht die auf Uhr, mit zitternder Stimme.) Ey sieht doch wie man sich verplaudern kann. Schon halb zwölf Uhr! die Baroninn wird schon zurück seyn. (steht auf) Nimm mir nicht übel, daß ich dich so lange aufgehalten habe; Ich wünsche dir guten, Appetit! (will fort)

Charlotte. (welche Sie küßt.) Ich bin dir für deinen Besuch verbunden. Du besuchst mich doch bald wieder?

Spitzkinn. (Ihre Stimme zittert immer mehr.) Sobald ich abkommen kann, (eine tiefe Verbeugung indem sie die Augen niederschlägt und kaum mehr reden kann) ganz gehorsamste Dienerin.

Charlotte. (Eine eben dergleichen Verbeugung doch fast zugleich) Nochmals verbunden.

Spitzkinn. lauft eilends ab.

Charlotte. begleitet sie.

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer in der Baroninn Scharfstein Wohnung. Ein Bauer mit einem Papagey, verschiedene Körbe für Bologneser Hündchens stehn an verschiedenen Plätzen, ingleichen eine Sopha, vor derselben ein Tisch auf welchem Bücher liegen. Das Zimmer hat drey Ausgänge.

Erster Auftritt.

Baroninn.

(Mit einem Stück Zucker, vor dem Bauer des Papagays welchem sie es vorhält.) Da Männchen da. Zucker hast du wollen, ja! und haben dir keinen gegeben? Meinem Männchen keinen Zucker zu geben! Ja! Ja! ich muß auf dich denken nicht wahr? ja Miekchen!

Zweyter Auftritt.

Baronin, und Spitzkinn.

Baron. Um vier Uhr kriegt der Paperl Bisquit (im bittenden Tone) Aber daß es ja nicht vergessen wird Miekchen! laß lieber dem Portier sagen, sobald es viere schlägt, soll er 's melden, damit die Stunde nicht versäumt wird.

Spitzkinn. (niedergeschlagen.) Euer Gnaden haben sich zu verlassen, es soll pünktlich besorgt werden.

Baron. Was fehlt dir denn Miekchen? bist du nicht gut bey Muth? — Aber daß nur meine Hunde keinen Schaden leiden! hast du ihnen recht aufgeboten wohl acht zu haben?

Spitzkinn. Aufs bindigste!

Baron. Haben sie Milch bey sich, daß Sie ihnen zu trinken geben? — Auch ihre Schaale mit? — Wenn Sie sie nur nicht zuviel laufen lassen, daß sie sich nicht erhitzen! länger nicht als eine Viertelstunde auf der Erden, hast's ihnen gesagt? — — Wenn ich nur wüßte, was dir am Herzen liegt! — Paperl mein Männchen! mehr Zucker willst? ja mein Männchen!

Dritter Auftritt.

Vorige ein Bedienter.

Bedienter. (sagt Spitzkinn etwas ins Ohr.)

Spitzkinn. (bleibt überlegend stehn.)

Baron. Was gibt's Miekchen? (da sie keine Antwort erhält, besorgt) Gewiß ist den Hunden was wiederfahren! die pflichtvergeßnen Leute! Was ist

es

es denn, ist einer getreten, oder vielleicht gar gestossen worden? rede doch, ängstige mich nicht.

Spitzkinn. Nichts von alle dem Euer Gnaden. (heimlich) Es ist ein Feldmedicus da, der sich Euer Gnaden empfehlen will.

Baron. Nun? kennst du ihn? Soll ich ihn kommen lassen?

Spitzkinn. Ich hab 's ihm freylich versprochen — —

Baron. (zum Bedienten) Er soll kommen.

Bedienter. (geht ab und läßt Pfingstgräfen eintreten.)

Vierter Auftritt.

Baroninn, Spitzkinn, und Pfingstgräf.

Pfingstgr. (mit vielen Bücklingen.) Euer hochfreyherrlichen Gnaden meinen allerunterthänigsten Respekt zu bezeigen, mich in hoch dero Gnade zu empfehlen und um hochdero Fürsprache für meine wenigen Verdienste unterthänigst anzuflehen, wage ich es denenselben allenfalls beschwerlich zu fallen. Wenn mich aber dieselben mit gnädigen Augen betrachten, und meine unterthänigste Bitte statt finden lassen wollen, so schätz' ich mich für einen der glückseligsten Sterblichen.

Baron. Wer ist er denn? Was will er denn? Was soll ich denn für ihn thun? (zum Papagey.) Schmeckt's Männchen? gelt wenn dir deine Frau nichts giebt, die losen Leute denken nicht an dich! ja mein Goldpüpchen! — — (zu Pfingstgräf.) Nun so red' er doch.

Pfingstgr. Ich wollte Euer hochfreyherrlichen Gnaden nicht stöhren. Wenn dieselben also gnädigst befehlen, will ich zuförderst anführen, was vor Gelegenheiten ich gehabt habe mich in meiner Kunst zu üben, woraus denn Euer Hochfreyherrlichen Gnaden abzunehmen geruhen werden, daß ich allenfalls die nöthige Geschicklichkeit besitzen dürfte der von mir ansuchenden Stelle vorzustehen. (in einem sich selbst befriedigenden Tone) Ich habe in meiner Jugend auf Anrathen meines Onkels, welcher Stabschirurgus bey den Holländern war, und mich zu seinem Erben ernannte, die Chirurgie studirt; War auch so glücklich, daß ich schon in meinem zwanzigsten Jahre bey der Armee diente. Wie aber nun nichts langweiliger erdacht werden kann, als auf die Erbschaft eines gesunden Onkels, oder Tante zu warten — —

Baron. Seht doch — lebte ihm sein Onckel vielleicht zu lange! — Er ist mir ein feiner Kund. Wäre ich an seines Onkels Stelle gewesen, und hätte gemerkt, daß er nach meinem Tod seufze, ich hätte ihm keinen Kreuzer vermacht.

Pfingstgr. (mit Ehrfurcht) Er war so glücklich Euer Hochfreyherrlichen Gnaden Meynung zu seyn, denn er vermachte mir nichts, weil ich wieder seinen Willen in franzözische Dienste gieng.

Baron. Hör' er, ich habe viel Achtung für seinen Onkel, er muß ein kluger Mann gewesen seyn! (sie setzt sich nieder) Wenn er müde ist, so begehr' er einen Stuhl. Nun? Wie gieng's denn weiter, als sein Onkel die Hand von ihm abzog?

Pfingstgr. Etwas kümmerlich!

Baron. Gelt? Ey, es war schon recht so. (auf ihren Papagay) Gelt Männchen? —

Pfingstgr. Ich brachte mich aber doch durch. Ich kam nachher in kaiserliche, preußische, russische, schwedische, und spanische Dienste. In der Zeit hatte ich überall großes Ansehen, so, daß ich in Salamanca den Docktorgradum erhielt. Ich war darauf zu Constantinopel im Serail des Großherrn zehn Monate Doktor, wo ich mir viel Geld erwarb.

Baron. Was! er hat sich mit dem Serail des Großtürken abgegeben? Geh, er, geh, er! er ist ein garstiger Mensch! Pfui! (zum Papagay!) Nicht wahr Männchen! Wie kam er denn wieder von da weg?

Pfingstgr. Ich gieng über das caspische Meer, hielt mich eine geraume Zeit bey den Kalmucken auf — —

Baron. Was! Ey er hat ja allerliebste Bekanntschaften gemacht!

Pfingstgr. Die mir aber in meiner Kunst großen Vortheil verschafft haben. Ich diente Rußland drey Jahre mit vielem Ruhme Euer Hochfreyherrlichen Gnaden, gieng alsdenn nach England, von da mit den Entdeckern ins Südmeer, wo ich beynahe die Ehre gehabt hätte auf dem Cap Palliser von den Kanibalen gefressen zu werden.

Baron. Er wird immer eckelhafter! sich fressen lassen — die müssen von besondern Appetite seyn. Pfui!

Pfingstgr. Unterdessen hab' ich mich in meiner Kunst so vollkommen gemacht, daß ich nicht zu viel zu begehren denke, wenn ich um das Physikat anhalte, welches eben frey ist, und worüber Euer hochfreyherrlichen Gnaden ehrenvoller Herr Neffe zu disponiren hat. Ich wollte demnach unterthänigst bitten Euer hochfreyherr-

lichen Gnaden möchten geruhen ein gütiges Vorwort bey demselben einzulegen.

Baron. Was geht das uns an, daß er sich in der halben Welt herumgetrieben, dem Großtürken sein Serail curirt, sich bey den Kalmucken mit Pferdefleisch gefüttert, und da den andern Kerlen hat auftischen wollen? Sind das Verdienste, daß man ihm hier eine Bedienung geben soll? hätte er uns gedient ——

Pfingstgr. Das hab' ich auch. Ich stand als Regimentschirurgus beym Belwitzischen Infanterie Regimente, und habe von da die besten Zeugniße aufzuweisen.

Baron. (aufmerksamer als bisher) In welchen Jahren?

Pfingstgr. In den Feldzügen sieben und acht und funfzig.

Baron. (noch aufmerksamer) Da muß er ja meinen Sohn gekannt haben, er war Hauptmann bey dem unglückseligen Regimente.

Pfingstgr. (mit vieler Süßigkeit) Sehr speciel hab' ich die Gnade gehabt ihn zu kennen. Ich hatte das Glück und die Ehre ihn in seiner Blessur zu bedienen, und ihm das Bein abzuschneiden.

Baron. (aufspringend) Das ist ihm eine Ehre, das nennt er ein Glück, daß er meinen Sohn verstümmelt in die Ewigkeit geschickt hat? Und kömmt noch obendrein zu mir, daß ich ihm eine Bedienung procuriren soll? Er unverschämter Mensch! mit Kalmucken und Hottentotten mag er umspringen können, aber mit keinem teutschen Cavalier. Geh' er und laß' er sich nicht mehr vor mir sehen. Hätten ihn nur die Kerlen da aufgefressen, 's wär' ihm schon recht geschehen. Aber er

ist

ist ihnen zu schlecht gewesen, und nun soll man ihm teutsche Christen anvertrauen! Pack' er sich, und mach' er sich keine Rechnung hier anzukommen; ich werde dem Präsidenten meinem Neffen bey Verlust meiner Erbschaft aufbieten, daß er ihm den Weg zeigen läßt.

Pfingstgr. (der sich einige mal vertheidigen will, aber nicht zu Wort kommen kann, und von der Baroninn bis an die Thüre getrieben wird, geht endlich mit tiefen Bücklingen ab.)

Baron. Der Kerl stinkt nach Türken, Tartern, und alle dem übrigen Gesindel, daß man's kaum neben ihm aushalten kann. Mich wundert's nun nicht, daß mein Sohn seinen Fuß verlieren, und am Ende hat sterben müssen, der Kerl hat ihn inpestirt. Nicht ein gesunder Athem steckt in ihm, — und so was will noch unter Christen bleiben! Du must hernach gut ausrauchern lassen liebes Miekchen, sonst könnten wir krank werden. (zum Papagay) Nicht wahr Männchen? Ja! ich hab recht? gelt? Ja! mein Männchen. (setzt sich nieder) Wenn ich nur wüßte, was dir fehlt Miekchen? — Der Kerl will angestellt werden! laß mich ja nicht vergessen mit dem Präsidenten wegen ihm zu reden. Wenn der Kerl im Lande bleibt, so geh' ich hinaus. Eh mir uns versehen, werden wir eine Pest haben, gieb nur acht Miekchen! Sagst mir noch nicht was dir fehlt?

Spitzkinn. Noch kann ich Euer Gnaden nichts ausführliches sagen. Aber sobald ich der Sache gewiß bin, werd' ich es Euer Gnaden melden.

Bedienter. (kömmt sagt Spitzkinn etwas heimlich.)

Baron. Wer ist's? Doch wohl nicht noch der Pestkerl?

Spitzkinn. (mit Verwirrung.) Nein! Euer Gnaden! der Secretair Knal —

Baron. Er soll kommen? (sieht Spitzkinn gleichsam fragend an.)

Spitzkinn. (deutet dem Bedienten Knalen einzulassen.)

Bedienter. (öffnet Knalen die Thür.)

Fünfter Auftritt.

Baronin Spitzkinn und Knal.

Baron. Willkommen mein lieber Knal! nun was bringt er mir guts?

Knal. Da Euer hochfreyherrlichen Gnaden mir zu befehlen geruhten, wenn sich etwas erreigne, welches mir einen Weg zu meinem Fortkommen öffne, solches sogleich Euer hochfreyherrlichen Gnaden zu melden —

Baron. Ja mein lieber Knal! richtig! sag' er, was geht vor, kann ich ihm behülflich seyn, mit vielen Freuden. Er ist ein ordentlicher feiner junger Mensch, er verdient daß er befördert wird.

Knal. Ich bin von Euer hochfreyherrlichen Gnaden gnädigster Zuneigung ganz durchdrungen! verdiente ich doch dieselbe nur die Hälfte! Der Assessor Klingen ist diesen Vormittag gestorben, dieß wäre nun eine Gelegenheit — wenn Euer hochfreyherrlichen Gnaden durch Dero mächtige Vorsprache mir den erledigten Platz zu zu wenden geruhen wollten, — wo ich Zeitlebens der glücklichste und zufriedenste Mensch seyn könnte. Ich weiß zwar, daß ich zu wenig Verdienste besitze, um darauf Anspruch machen zu dürfen. — Aber — (zuckt die Achseln) Gnade müßte vor Recht gehen.

Baron. Ey mach' er sich nicht so geringwerthig. Er verdient den Platz durch seine kluge Aufführung. (zum Papagey) Nicht wahr Männchen! — — Ja ja! ich habe recht, gelt? (läutet.)

Bedienter (tritt ein.)

Baron. Vorfahren, aber gleich!

Bedient. (geht ab.)

Baron. Ich will sogleich nach Hofe fahren. Ich will selbst mit dem Herzoge sprechen. Ich will mir seine Beförderung als eine Gnade ausbitten.

Knal (küßt ihr das Kleid.) Ach! gnädigste Gönnerinn! Sie ersticken durch dero Gnade meinen Dank. Zeitlebens werde ich dafür erkenntlich seyn.

Baron. Nu Nu, das bin ich überzeigt. Er ist ein gar guter Mensch! Solchen Leuten muß man helfen. Nicht wahr Männchen? (zum Papagey.)

Spitzkinn. (bey Seite) Er sagt von keiner Erfüllung seines Versprechens!

Bediente. kömmt herein.

Baron. Ich komme gleich.

Bediente. (geht ab)

Baron. Bleib' er indessen bey meiner Miekchen, bis ich zurück komme. Begleit' er mich zum Wagen. Ich komme gleich wieder Miekchen. Wenn die Hunde kommen, daß nur jeder gleich in seinen Korb gelegt wird. (zum Papagey.) A revoir mein Männchen! Ich bringe dir was mit Männchen! ja. (stützt sich auf Knals Arm, und geht mit ihm ab.)

Sechster Auftritt.

Spitzkinn allein.

Was er wohl sagen wird! — — ob's wahr seyn mag, daß sie auf ihn rechnen kann! — — Aber ich spiele euch beyden einen sonderbaren Streich, wenn ich die Hintergangene bin. Nicht umsonst will ich mit im Spiel gewesen seyn. In Ansehung meiner wäre er Assessor, und die sollte an seiner Seite sich brüsten können? Nein meine liebe Charlotte! Wir sind zwar Freundinnen, Herzensfreundinnen, ich liebe dich wie meine Seele, aber das hieße zu viel verlangt.

Siebenter Auftritt.

Spitzkinn, und Knal.

Knal. (Mit der Mine eines Menschen der vor Dank erstummt, betrachtet er Spitzkinn einige Zeit, alsdann voll Ehrfurcht.) Beförderinn meines Glückes! wo nehm' ich Worte her den Dank auszudrücken, der mein fühlbares Herz erfüllt! durch Sie würdigste ihres Geschlechts gelang' ich also zu einem Range, auf den ich kein Recht habe Anspruch zu machen! Ihnen bin ich ihn allein schuldig. Möchte doch meine Hand mein Herz hinlänglich seyn in etwas meine Schuld zu tilgen!

Spitzkinn. (die ihn aufmerksam betrachtet) Bin ich es in der That, der sie ihre Erhebung schuldig sind, und hab' ich das Recht einige Erkenntlichkeit dafür zu fordern, so bin ich durch ihre Hand und Herz hinlänglich belohnt.

Knal. (Voll feurigem Entzücken) Wonneton! wie entzückend klingst du in meinen Ohren! O könnt' ich

doch mit meiner Hand ihnen zugleich ein Königreich überreichen um Ihrer Güte würdig zu seyn! Sehen Sie mich zu ihren Füßen, sehen Sie Ihren treuesten ergebensten Verehrer vor Ihnen knien. Hören Sie ihn ewige Liebe schwören, und wenn Sie damit sich begnügen, so reichen Sie ihm Ihre kostbare Hand, ziehen Sie ihn damit an Ihr Herz, und machen ihn so zum glücklichsten Erdenbürger.

Spitzkinn. (bey Seite) Es ist unmöglich, daß er falsch sey! (zu Knalen mit innigstem, doch dabey noch unruhigem Vergnügen) Ist das alles Ihr Ernst Knal?

Knal. O warum kann ich Ihnen nicht mein Herz öffnen, damit Sie darinn die Bestätigung meiner Worte lesen könnten! Wer kann in Ihrer Gegenwart den mindesten falschen Gedanken hegen! müßte er nicht durch Ihre Blicke vertilgt werden wie der Schnee von der Sonne? Zweifeln Sie nicht an meinen Worten Wonnegeberinn, oder ich sterbe vor Kummer zu Ihren Füßen!

Spitzkinn. (zieht ihn von der Erde, drückt seine Hand an ihr Herz, und lehnt sich mit ihrem Gesicht auf seine Schulter) Nun denn! Sie machen mich zur glücklichsten meines Geschlechts.

Knal. (küßt ihre Hand) Mein Herz sitzt auf meinen Lippen um diesen Wonnekuß von Ihrer unschätzbaren Hand selbst zu empfangen.

Spitzkinn. Darf ich Ihnen denn nun auch wohl meinen Kummer entdecken, den ich heute schon gehabt habe?

Knal. Sie! Kummer? lassen Sie mich ihn mit Ihnen theilen!

Spitzkinn. Ich gratulirte meiner guten Freundinn der Breiteneckischen Charlotte zu ihrem Geburtstage.

Sie entdeckte mir, wie sie und ihre Mutter sich schmeichelten, daß sie von Ihnen geliebt würde, daß Sie sie zur Ehe begehren würden, und zur Bestättigung zeigte sie mir ein paar prächtige Braseletten, welche sie heute von Ihnen erhalten hätte. Wie kummervoll verließ ich sie!

Knal. (der seine ganze Verstellungskunst zusammen nimmt) Ist es möglich, daß man sich damit schmeichelt! — — Sie wird Ihnen doch nicht gesagt haben, daß ich ihr etwas dergleichen erklärt habe?

Spitzkinn. Nein! das nicht!

Knal. Ihr Kummer war ungegründet! Aber! — darf ich es sagen? Es schmeichelt meiner Liebe! doch zugleich dauert's mich, daß sie einige Stunden unruhig gewesen sind. Die Ursache, daß ich ihr die Kleinigkeit schenkte, war, mir die Geneigtheit ihres Vaters zu erwerben, damit er bey einem Vorschlage meiner Erhöhung nicht entgegen seyn möchte; er hat viel Vertrauen. Deßhalb bestrebt' ich mich auch eine Zeit her, Mutter und Tochter durch ein besonders gefälliges dienstwilliges Betragen auf meine Seite zu ziehen. Dieses haben sie nun als Liebe ausgelegt. Worüber ich mich gar nicht wundre, — denn in gewissen Jahren hält das Frauenzimmer jede Höflichkeitsbezeigung für eine Liebeserklärung, weil der einzige Wunsch ihrer Seele ist eine Liebeserklärung zu hören.

Spitzkinn. Die Aermsten! die sich in solchen Zeiten befinden!

Knal. Unterdessen meine Beste! — — Man muß jeden Vorfall zu nutzen wissen. — Lassen Sie sie ja noch in Ungewißheit, bestärken Sie sie lieber gar in ihren sich schmeichelnden Ideen, bis meine Beförderung völ-

lig richtig ist. Denn oft kann einem der geringscheinendste Mensch Hindernisse verursachen, man muß sich auch bey dem besten Anlaß nicht zu sicher dünken. Und Breiteneks Wort ist von Bedeutung. Voraus wenn sich Frau und Tochter betrogen glaubten, und ihn antrieben sie zu rächen.

Spitzkinn. Wer kömmt denn gefahren? (läuft ans Fenster) Mein Gott die Assessorinn, daß sie Sie nicht bey mir trift, verbergen Sie sich in das Zimmer, ich werde sie bald los zu werden suchen.

Knak. Folgen Sie ja meinem Rathe. (geht in ein Seitenzimmer ab.)

Achter Auftritt.

Spitzkinn allein.

Nun dem Himmel sey Dank, daß meine Furcht ungegründet war! Er ist ehrlich, das ist wohl ein Glück für mich bey dem itzigen Mangel an aufrichtigen Männern! mir ist's leid liebste Charlotte, daß du dir vergebens schmeichelst, du bist meine beste Freundinn! Aber tröste dich, vielleicht erhört dich der Himmel auch bald.

Neunter Auftritt.

Spitzkinn, und Frau Breiteneck.

Fr. Breit. (in einiger Gemüthsbewegung) Die Frau Baroninn ist nicht zu Haus?

Spitzkinn. Nein! sie ist nach Hof gefahren, kömmt aber bald wieder zurück. Wollen Sie nicht indessen Platz nehmen? Das ist ja ganz was besonders, es

wird der Baroninn recht angenehm seyn die Frau Assessorin anzutreffen.

Fr. Breit. Ich werde sie nicht erwarten können. Da ich ebenfalls nach Hof fahre, kann ich Sie vielleicht dort sprechen. Indessen hab' ich mit Ihnen etwas zu sprechen liebes Miekchen!

Spitzkinn. Befehlen Sie mit ihrer Dienerin — aber lassen Sie sich doch nieder.

Fr. Breit. Ich danke Kind! Ich kann mich nicht aufhalten. Sagen Sie mir liebes Miekchen — aber recht aufrichtig! — Ist es wahr, was mir meine Charlotte heute sagte, der Sekretair Knal habe Ihnen einen Heurathsantrag gemacht?

Spitzkinn. (Etwas verwirrt) Nicht eben förmlich gemacht — — Ich muthmaße nur aus seinem Betragen, daß er vielleicht die Absicht habe. — —

Fr. Breit. (etwas beruhigt) Sie irren sich liebes Kind! gewiß Sie irren sich! (setzt sich auf die Sopha) Ich will mich doch ein wenig setzen. Setzen Sie sich zu mir. (zieht Spitzkinn neben sich auf die Sopha.) Wie gesagt Kind! Sie irren sich! schlagen Sie sich die Gedanken aus dem Kopfe, Sie könnten dadurch beunruhiget werden, wenn Sie Ihnen mehr nachhiengen, und am Ende das Gegentheil fänden. Sehen Sie, Knal hat eine ganz andere Person im Kopfe, ich bin dessen gewiß. — Ich kann's Ihnen wohl sagen, meine Charlotte. Es ist auch von unsrer Seite gar kein Anstand, mithin ist die Sache so gut als richtig. Ich könnte Ihnen nähere Umstände sagen, die Sie aus allem Zweifel setzen würden, aber ich hoffe Sie werden meinen Worten glauben?

Spitz-

Spitzkinn. (beunruhigt) Ich zweifle nicht Frau Assessorinn! ich zweifle nicht! und wünschte fast, daß ich mir es nie eingebildet hätte. Freylich sollt' ich es nicht gethan haben, ein armes Mädchen wie ich —

Fr. Breit. Nun nun! geben Sie sich zufrieden, es wird für Sie auch schon noch ein Mann in der Welt seyn. Knal schickte sich auch gar nicht einmal für Sie, er liebt das Lesen, und braucht daher eine Frau, die von gleichem Schlage ist. Meine Charlotte denkt hierin vollkommen wie er, und ist also recht für ihn auserkohren. Aber ich will Ihnen einen vorschlagen, eine vortreffliche Parthie! der Mann hat gewiß seine zwanzig tausend Thaler baar Geld, und bekömmt itzt eine einträgliche Bedienung; —— ein gesetzter lieber Mann! ein Mann, der viel gereist und sehr erfahren ist. Wahrhaftig Miekchen! den will ich Ihnen zuschanzen. Sie werden gewiß glücklich mit ihm seyn.

Spitzkinn. Lassen Sie doch hören, ob ich ihn kenne?

Fr. Breit. Ich glaube schwerlich, er ist nicht lange hier. Ein gewisser Feldmedicus Pfingstgräf.

Spitzkinn. Der? Ich habe ihn heute gesehen, als ich bey Charlotten war.

Fr. Breit. Es ist wahr! da können Sie ihn gesehen haben. — Nun? Nicht wahr? ein angenehmer, lebhafter, unterhaltender Mann? Und ein Mann in seinen besten Jahren. Ein munteres gutes Aussehen, einen schönen blauen Bart.

Spitzkinn. (schlägt die Augen nieder) Ich habe ihn nicht so genau beobachtet.

Fr. Breit. Nun Geduld! Sie sollen mir den Mann näher kennen lernen. Ich will das schon veranstalten. (steht auf:) Aber ich muß gehen, damit

ich die Baroninn nicht verfehle, Adieu (küßt Sie) liebes Miekchen! Seyn Sie gutes Muths! Wir wollen unsre Sachen schon machen; Sie müssen Frau Kreisphysikussinn werden, da hilft nichts vor. (geht ab, Spitzkinn begleitet Sie)

Zehnter Auftritt.

Knal (kömmt aus dem Nebenzimmer)

Hm! das ist kein übler Gedanke! da Miekchen nicht Assessorinn wird kann Sie freylich Kreisphysikusinn werden. Es läßt sich über den Entwurf was denken! Er kann mir aus der Schlinge helfen, in welcher ich stecke, und in der ich nie zu bleiben willens war. Aber wie wirds wegen Charlotten ausgehen? Hm! zum Glück kann man mir da nichts vorhalten, als ein gefälliges Betragen. Und wie kann man mir daraus beweisen, daß ich Heirathsgedanken geäußert hätte, ob ich es gleich darauf anlegte, daß man es glauben mußte.

Eilfter Auftritt.

Knal und Spitzkinn.

Spitzkinn. Sehen Sie wohl mein lieber Knal! sie bleibt ebenfalls fest dabey, daß Sie Charlotten heirathen werden.

Knal. Ich hab' es gehört. Lassen Sie das so bewenden, es ist mir recht nützlich. Aber das war mir nicht angenehm zu hören, daß sie Ihnen Pfingstgräfen so anrühmte. Er ist, wie sie Ihnen sagte, bemittelt,

in

in seiner Kunst ein berühmter Mann, und wird gewiß noch zu grösserm Vermögen gelangen. Dabey die beste Seele von der Welt, voll Empfindung und Rechtschaffenheit.

Spitzkin. Bey der Baroninn steht er in schlechtem Ansehen. Wer kömmt schon wieder! (läuft ans Fenster) Der Präsident! Gut, er steigt nicht aus, weil die Baroninn nicht da ist, doch? — wahrhaftig! er kömmt herauf.

Knal. Es ist mir nicht lieb, daß er mich antrift.

Spitzkinn. Geh'n Sie hierdurch in mein Zimmer. (Sie öffnet ihm eine andere Thüre als vorhin, Knal geht durch dieselbe ab und Spitzkinn setzt sich an den Tisch und näht.)

Zwölfter Auftritt.

Spitzkinn, der Präsident.

Präsident. Meine Tante ist nach Hof gefahren?

Spitzkinn. (welche aufsteht) Ja Euer hochfreyherrlichen Gnaden!

Präsident. Bleib sitzen Miekchen! Störe dich nicht. Sie kann sich wohl nicht lange da aufhalten, ich muß Sie sprechen. Ueberdieß hab' ich jemand herbestellt.

Spitzkinn. (reicht ihm einen Sessel.)

Präsident. Ich danke dir Miekchen! (geht zum Papagey) Was machst du Männchen? He? — — Wohlauf? — Ja? — — nun das freut mich. Erzähl mir was neues. Was macht deine Frau? – – Wohlauf? Ja? nun gut (zu Spitzkinn) A propos Miekchen! Möchtest du heirathen?

Spitzkinn. (schlägt schamhaft die Augen nieder) Was Euer hochfreyherrlichen Gnaden für Einfälle haben!

Präsident. Nun das wäre doch nicht so sonderbar! Ich wüßte einen braven Mann für dich. Wenn du mir Commission giebst, will ich mir Mühe geben.

Spitzkinn. (Wie oben) Euer hochfreyherrlichen Gnaden wären mir ein zu Vornehmer —

Präsident. Ey was! Jemanden glücklich zu machen, ist man nicht zu vornehm. (zum Papagay) Nicht wahr? — — Ja? — — Das wußt' ich wohl, daß ich nicht unrecht hätte. (zu Spitzkinn. Nun? — — Oder hast du vielleicht selbst was auf dem Korne?

Spitzkinn. (immer schamhafter) Euer hochfreyherrlichen Gnaden sind heute recht schlimm!

Präsident. Anders kann es nicht seyn. Denn mein Antrag wäre sonst nicht zu verachten. (Zum Papagay) Gelt Männchen Ja? Unser Miekchen ist verliebt? Und wer ist ihr Liebhaber? — Ein Spitzbube? — — Pfui Teufel!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige und Storr.

Storr. Euer hochfreyherrlichen Gnaden haben zu Hause befohlen, daß ich hieher kommen soll.

Präsident. Ja! Sie blieben mir zu lange aus.

Storr. Ich hatte vergessen bey mir zu sagen, wo ich anzutreffen wäre.

Präsident. (zu Spitzkinn) Laß uns allein Miekchen!

Spitzkinn. Wie Euer hochfre herrlichen Gnaden befehlen. (geht ab, wo Knal abgegangen)

Vier-

Vierzehnter Auftritt.

Präsident, und Storr.

Präsid. Wissen Sie, daß der Assessor Klingen gestorben ist?

Storr. Ja! ich bedaure ihn recht sehr.

Präsid. Der Staat hat einen würdigen verdienstvollen Mann an ihm verlohren. Seine Stelle muß ersetzt werden. Hiezu weiß ich keinen schicklichern vorzuschlagen als Sie. Kommen Sie also darum ein.

Storr. Das thu' ich nicht; Ich habe mir es zum Gesetz gemacht, nichts zu suchen, hab' es bisher gehalten, und will es auch nicht übertreten.

Präsid. Sie sind der älteste, die Stelle gebührt Ihnen, wollen Sie sich einen andern vorspringen lassen?

Storr. Warum nicht? Besser man hat Ursache zu fragen, warum ich nicht Assessor geworden bin, als wenn man sich frägt, warum ich es geworden bin.

Präsid. Und wenn denn die Antwort erfolgt, er ist es darum nicht, weil er sich nicht melden wollte, wird die Schuld nicht auf Sie fallen?

Storr. Mag seyn! da ich auf den Rang nicht achte, werd' ich hoffentlich auf die Reden der Leute auch nicht achten.

Präsid. Sonderbar! Aber — Sie müssen Ursachen haben so zu denken. Wollen Sie mir dieselben nicht entdecken?

Storr. Keine andere, als daß ich gewohnt bin, so zu denken.

Präsid. Waren Sie immer so gleichgiltig gegen beßre Glücksumstände?

Storr. Nein! Ich war in meiner Jugend ein feuriges Genie voll großer Entwürfe, und Unternehmungen, da mir aber der Entwurf, den ich mir in Ansehung meines Lebens machte, durch einen Zufall vernichtet wurde, ward ich gegen alles, und am Ende gegen mich selbst gleichgiltig.

Präsid. Gewiß waren Sie in der Liebe unglücklich?

Storr. Ich hab es, glaub ich, schon gesagt, daß ich voll großer Entwürfe war? wer grosse Entwürfe im Kopfe hat, giebt sich mit der Liebe nicht ab.

Präsid. Also was sonst?

Storr. Hm! Wenn es Euer Hochfreyherrlichen Gnaden durchaus wissen müssen — — Als ich aus Göttingen von der Universität nach Haus reisen wollte, wurde ich aus einem Posthaus des Nachts zum Soldaten genommen. Da lagen alle meine großen Entwürfe, und mein feuriges Genie half mir zu nichts als Schlägen. Ich machte einigemal Vorstellungen, daß ich dem Vaterlande nützlichere Dienste mit der Feder als mit der Muskete leisten könnte, daß mein Platz besser mit einem Bauernkerl, oder dem ersten besten Faullenzer, deren es so viele gäbe, besetzt seyn würde, als mit mir? aber man nannte mich einen Raisonneur, Schulfuchs, legte mir durch ein paar tüchtige Korporals Stillschweigen auf, und bedrohte mich noch mit härtern Auflagen, daß ich es also nicht weiter werth hielt, sie eines Bessern zu belehren. Ich murrte oft gegen daß Schicksal, und dachte, um das zu seyn hättest du weder Lateinisch noch Griechisch lernen dürfen. Ich fand aber in der Folge, daß mir auch das Denken Nachtheil brachte, denn manchmal brachen meine Gedanken in Worte aus, und die veranlaßten mir immer neue Auflagen, ich ward daher

zu meiner Leibesruhe so stumm wie ein Fisch, und dachte auch eben so wenig, oder wenigstens so kalt, wie ein Fisch. Ich brachte zwölf Jahre in der Schule der Philosophie hin, und die Richtung, die man endlich meinem Körper gegeben hatte, bekam auch mein Gemüth, ich dachte so steif, als ich gieng. Daher entstand also auch der steife Satz bey mir: mich nichts mehr um mich zu bekümmern, sondern mich ganz dem Schicksal zu überlassen, da es sich einmal die Mühe genommen habe mich zu versorgen, soll es auch weiter für mich sorgen.

Präsid. Schade um Sie! Ich möchte Sie wohl vor dieser Metamorphose gekannt haben!

Storr. O Herr Baron! es war Tag in meinem Kopfe, meine Ideen hatten einen feurigen Schwung, und hätt' ich nicht so lange mit meinem Körper paradiren müssen, ich hätte sicherlich mit meinem Verstand paradirt.

Präsid. Es zeigt sich noch zur Genüge. Aber wie wurden Sie frey!

Storr. Das Schicksal machte mich zum Kriegsgefangenen, und zum Secretair meines ebenfalls gefangenen Generalen. Der Mann lernte mich nun näher kennen, und dachte, was ich gleich Anfangs gesagt hatte, daß ich in einem andern Posten nützlicher seyn könnte, gab mir auf seinem Todbette, einen Brief an seinen Bruder, Ihren Vorgänger, Herr Baron! hundert Friedrichsdor; und schickte mich hieher, dieser brauchte mich Anfangs in seinen Diensten, dann brachte er mich in Landsfürstliche, und so wurd' ich, ohne das geringste eigne Bemühen das, was ich itzt bin.

Präsid. (schlägt ihn auf die Schultern.) Und nun sollen Sie abermals eine Stuffe ersteigen.

Storr. Doch ohne mein Zuthun! das Schicksal hat sich einmal in meine Angelegenheiten gemischt, es soll's ferner thun, ich trete ihm nicht mehr in Weg. Und überhaupt, denke ich, sollte das Amt den Mann, und nicht der Mann das Amt suchen.

Präsid. Gut Storr. Sie sollen nicht suchen aber Ihr finsters Wesen zu verscheuchen, müssen Sie mir einen Rath befolgen, wenn Sie Assessor seyn werden, so heirathen Sie.

Storr. Ich? (schüttelt den Kopf) Assessor hin! Assessor her. Ein Weib nehmen und Kinder kriegen, gehört für Leute die Geld haben, bequem leben zu können. Was soll ein anderer wohl mit Ihnen anfangen? Sich über sie härmen, darüber seyn Amt vernachläßigen, und sie endlich doch dem Schicksal überlassen? Nein Herr Baron, dafür dank' ich!

Präsid. O Sie haben zu strenge Sätze! Ich werde Sie schon eines andern überführen.

Storr. Ja, wenn Sie mir allenfalls eine Frau finden, die mir angelobt mich mit meinen Kindern machen zu lassen, was ich will. ———

Präsid. Was würden Sie wohl mit ihnen machen?

Storr. Die Buben ließ' ich Handwerke lernen, und die Mädchen erzöge ich auf dem Lande ebensfalls für den Bürgerstand, damit sie mir nichts bessers kennen lernten, und ich sie leichter an Mann brächte. Denn woher kömmts', daß nach einem Federdienst von hundert Thalern Einkommen, oft zweyhundert laufen, als daher, daß die Kinder der Bediensteten wieder Bedienstungen haben wollen? geschweige der bemittelten Bürger' und Bauernkinder, welche wegen ihrem Geld' auch schon nach einem Charakter trachten.

Fünf-

Funfzehnter Auftritt.

Vorige, Baroninn.

Baron. (unter der Thüre zurück.) Was? die Hunde sind noch nicht zu Hause? es muß gleich jemand sehen wo sie bleiben. (da sie den Präsidenten wahrnimmt.) Ach ist er da mein Lieber Neffe, das ist wohl recht gut. Ich hab' Ihm viel zu sagen.

Präsid. (der ihr indessen die Hand geküßt hat.) Es ist mir jederzeit angenehm Euer Gnaden Befehle zu vernehmen.

Baron. (da sie Storren erblickt.) Wer ist der Mensch da?

Präsid. Ich hatte mit ihm zu sprechen. (zu Storren, dem er freundschaftlich die Hand drückt.) Adieu! mein lieber Storr! kommen Sie morgen mit dem früheften zu mir.

Storr. Wie Euer hochfreyherrlichen Gnaden befehlen. (geht nach stummen Verbeugungen gegen den Präsidenten, und der Baroninn ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Der Präsident und die Baroninn.

Baron. Ich komme eben vom Herzog, ich habe mir eine Gnade ausgebeten, die er mir auch bewilligt hat. Da ist der Secretair Knal ein stiller wohlgezogner junger Mensch, von einem ordentlichen Lebenswandel, der mein Miekchen heirathet, für den hab' ich mir des verstorbenen Assessor Klingens Stelle ausgebeten.

Präsid. (Der hierüber betroffen ist.) Und der Herzog hat sie ihm zugestanden?

Baron. Ja! wenn kein Verdienterer da wäre, sagt er. Nun! daß ist unmöglich! Er wird darüber befragt werden, also red' er die Wahrheit, und helf' er dem Menschen zu der Stelle.

Präsid. Das verträgt sich nicht zusammen. Wenn ich die Wahrheit reden soll, kann ich ihn nicht einmal zur Einrückung in die Sekretairs Besoldung vorschlagen.

Baron. Was redet er da? Lern' er mich die Leute nicht kennen! Ich habe in meinem Leben keinen sittsammern jungen Menschen gesehen.

Präsid. Wenn ich auch das eingestehen müßte, so hat er doch die zu der Stelle erforderlichen Fähigkeiten nicht. Es fehlt ihm an Kenntniß, an Einsicht, an allem. Es wäre eine Ungerechtigkeit sowohl an der Stelle als an dem, der sie verdient. Der Mann, so eben weggieng, dient vierzehn Jahre, dem gebührt sie, und ihn erfordert auch die Stelle.

Baron. (mit Eifer.) Aber hört er denn nicht, Knal heirathet mein Miekchen.

Präsid. Was hat das aber für eine Beziehung auf die Assessorstelle?

Baron. Ich bin ihr eine gute Versorgung schuldig sie hat mir treu gedient, und ihr Vater ebenfalls.

Präsid. Gut. So geben ihr Euer Gnaden ein ansehnliches Heirathsgut. Was gehen die geleisteten Dienste ihres ehemaligen Renntmeisters, die Sie seiner hinterlassenen Tochter durch eine Versorgung belohnen wollen, den Staat an? Soll ein öffentliches Amt nachtheilig besetzt werden? Geben Sie ihr zwanzig Tausend Thaler mit, Sie gewinnen dabey, denn Sie ver-

hindern dadurch unzahlbares Unrecht, welches durch einen unerfahrnen Assessor verübt werden kann.

Baron. Wie er nun da wider sich selbst spricht! Wem entgienge das Geld? Ihm.

Präsid. Gern! gern will ich es missen! Miekchen verdient wegen ihres Vaters treuen Diensten, wegen ihrem guten rechtschaffnen Herzen eine Belohnung, aber Euer Gnaden sind selbst so billig, und werden nicht verlangen, daß sie zum Nachtheil des Staats auf Kosten ganzer Familien belohnt werden soll.

Baron. Aber Er kann's ja einrichten, daß indessen andre die Geschäffte besorgen.

Präsid. Andre sollen für ihn arbeiten? und wenn er nie tüchtig würde dem Amte vorzustehen?

Baron. Ach! Er ist ein Scrupulant! genug der Herzog ist's zufrieden. (zum Papagey.) Gelt Männchen ich habe recht? — — Ja. — noch was. Da ist ein Kerl da, der Kreisphysicus werden will, der Kerl hat meinem Sohn den Fuß abgeschnitten; daß Er ihm ja die Stelle nicht giebt.

Präsid. Wenn es der ist, den ich meyne, so ist mir's leid, daß er Euer Gnaden mißfällt; es ist ein geschickter Mann, die Stelle könnte nicht besser besetzt werden.

Baron. Unmöglich kann es der seyn! der Kerl hat sich in der ganzen Welt herumgetrieben, er hat sogar dem Großtürken sein Serail kurirt, mit Kalmucken, Hottentotten, und was weiß ich mit was für Gesindel mehr er umgegangen ist.

Präsid. Richtig! es ist derselbe. Ich versichere Euer Gnaden ein geschickter, erfahrner Mann, ich kann ihm unmöglich die Stelle verweigern.

Baron. Was so einen Ziegeuner protegirt Er? und meinen Knal verachtet Er? mir kömmt vor, Er denkt just das Gegentheil von dem, was ich denke! Und Er ist mein Erbe? Ich dächte Er sollte gefälliger seyn.

Präsid. In allem andern von Herzensgrund! aber wo meine Pflicht im Spiele ist, kenn' ich keine Gefälligkeit.

Baron. Er ist heute unerträglich, weiß Er das?

Präsid. So will ich mich lieber empfehlen. (küßt ihr die Hand.)

Baron. Er thut auch besser. Nichts als Widerspruch heute.

Präsid (geht ab.)

Baron. (die ihm nachschreyt.) Ist das eine Aufführung bey einer Tante. (geht in ihr Kabinet.)

Vierter Aufzug.

In Breitenecks Haus.

Erster Auftritt.

Frau Breiteneck und Knal.

Fr. Breit. Aber ich sage Ihnen ja, man hat mir's bey Hofe als die neueste Neuigkeit gesagt, daß kein andrer als Sie Klingens Stelle erhielte. Der Herzog ..t es der Baroninn Scharfstein zugesagt. Ich habe das mei-

meinige ebenfalls dazu beygetragen, es ist also gar kein Zweifel mehr.

Knal. Es kömmt doch noch viel auf den Präsidenten an, und bey dem könnte dero Herr Gemahl das meiste bewirken. Wenn Sie also den vermöchten Frau Assessorin mir nicht entgegen zu seyn, dann würde ich mir allenfalls schmeicheln.

Fr. Breit. Das soll nicht unterbleiben. Aber sagen Sie mir doch aufrichtig liebster Knal, ist an dem Gerichte etwas, daß Sie das Mädchen der Baroninn heurathen werden!

Knal. Ich weiß nichts davon! — — Ich habe eine ganz andre Person im Anschlage, und ich wünschte, daß ich mir nicht umsonst schmeichelte eine gütige Antwort zu erhalten.

Fr. Breit. Darf ich sie wissen?

Knal. Erlauben Sie mir Frau Assessorin, daß ich sie itzt noch nicht nennen darf.

Fr. Breiten. Warum nicht! Ich nehme an allem, was Sie angeht, so lebhaften Antheil, daß ich Ihre Wahl so geschwind als möglich zu erfahren wünschte, um Ihnen bey Zeiten entweder Beyfall geben, oder abrathen zu können.

Knal. (immer verlegener.) Noch weiß sie niemand. Die Frau Assessorin sind sicher die erste, der ich mich anvertrauen werde. Sobald ich nur Assersor bin— —

F. Breit. Das sind Sie Morgen. Also ob ich es um zwölf Stunden früher weiß, was thut das zur Sache!

Knal. (in größter Verlegenheit.) Es könnten sich doch noch Hindernisse erreignen, und ich möchte durch meine grossen Ideen, falls sie scheiterten, lächerlich werden.

Fr. Breit. Bey mir nicht! Ich tadle keinen Menschen, der sich grosse Entwürfe macht, wohl aber den, der das Gegentheil thut. Reden Sie nur, kenn' ich sie?

Knal. O Ja, sehr gut.

Fr. Breit. Ist es ein hiergebornes Kind?

Knal. ja! — —

Fr. Breit. Bin ich genau mit ihr bekannt?

Knal. Sehr genau — —

Fr. Breit. Etwann gar mit ihr verwandt?

Knal. (der sich nicht mehr zu fassen weiß!) Ja. —

Fr. Breit. Nahe verwandt?

Knal. (wie vorher.) Ja — —

Fr. Breit. Wie nahe denn?

Knal. So nahe — so nahe — als man es seyn kann.

Fr. Breit. Näher kann ich mit niemanden verwandt seyn als mit meiner Charlotte!

Zweyter Auftritt.

Vorige, Pfingstgräf.

Pfingstgr. Ich erscheine auf dero gütigen Befehl Frau Assessorin.

Fr. Breit. (für sich.) Verdammt! just hätt' er sich erklären müssen. (zu Pfingstgräf.) Es ist mir recht angenehm, Sie bey mir zu sehen.

Knal. (mit ausnehmender Heiterkeit zu Pfingstgräf.) Ich bin außerordentlich erfreut Ihre Gesellschaft genießen zu können liebster Freund. (Küßt ihn.)

Fr. Breit. Vergeben Sie meine Herren, das ich sie einen Augenblick verlasse. (für sich im Abgehen.) Der Mensch muß mir allemal unwillkommen seyn.

Dri-

Dritter Auftritt.

Knal und Pfingstgräf.

Pfingstgr. Liebster Freund ich habe nicht das Glück gehabt der Baroninn von Scharfstein zu gefallen. Sie beliebte meine weitläuftigen Reisen von einer üblen und sehr nachtheiligen Seite zu betrachten. Sie hat mir ohne Winkelzüge mit ganz deutlichen Worten zu verstehen gegeben, ich dürfe mir keine Hoffnung machen in meinem Gesuche zu reussiren. Ja so gar setzte sie hinzu, sie wolle es hintertreiben. Was ist nun zu thun Freund?

Knal. Deßhalb nicht aussetzen, sondern sie so lang überlaufen, bis sie aus Unmuth um Sie loß zu werden sich für sie verwendet, denn sie vermag beym Präsidenten alles.

Pfingstgr. Wenn sie mich aber nicht mehr vorläßt? Denn, ich muß ihnen sagen, sie begleitete mich bis zur Thüre, aber auf so eine Art, die just das Gegentheil von fernerer Einladung ausdrückt. Mit einem Worte, aber es bleibt zu der Baroninn Ehre unter uns, sie jagte mich aus, und wenn sie Kraft genug gehabt hätte, ich glaube, sie hätte sich herabgelassen und mich hinaus geworfen.

Knal. Desto besser Freund! das ist ein Zeichen der genauesten Bekanntschaft, und je mehr sie sich auf den Fuß mit Ihnen einläßt, je sicherer erlangen Sie, was Sie suchen. Man hält Sie für demüthig, für geduldig, für einen Mann, der die Launen der Grossen zu ertragen weiß, und eben daher eines Amtes würdig.

Pfingstgr. Sie besitzen viele Kenntniße, es ist wahr! aber ob Sie hierinn ganz recht haben, weiß ich nicht.

Knal. Zweifeln Sie nicht! Es schmeichelt dem Stolze, jemanden den man niedrig behandelt hat erhöhen zu können, bey jeder Gelegenheit läßt man ihn unsre Größe fühlen. Ich will Ihnen noch ein Mittel an die Hand geben, der Baroninn Gunst in dem Grade zu erlangen, als Sie itzt ihre Ungunst besitzen.

Pfingstgr. O! Freund das thun Sie!

Knal. Suchen Sie Mademoiselle Spitzkinn auf Ihre Seite zu ziehen, schmeicheln Sie ihr — — reden Sie ihr allenfalls von Liebe vor.

Pfingstgr. Ich! von Liebe! in meinen Jahren?

Knal. Die Jahre thun nichts zur Sache. Das Frauenzimmer gefällt gern, und majorenne Mädchen verzeihen es jedem der sich in Sie verliebt.

Pfingstgr. Aber Freund! wie dann, wenn ich das Glück haben sollte nicht zurück gewiesen zu werden?

Knal. So heirathen Sie sie! Oder sollten Sie keine Lust haben, so halten Sie sie so lange mit Vertröstungen hin, bis Sie eine Gelegenheit finden sich zu entschuldigen. Aber ja nicht eher, als bis Sie angestellt sind.

Pfingstgr. Ich halt' es für niederträchtig ein Frauenzimmer zu hintergehen. Wenn ein Kerl von meinen Jahren Liebe erregt, darf er ja nicht spröde thun. Gefällt sie mir, wenn ich Sie näher kenne, und ich ihr, so lasse ich mich ins Himmels Namen mit ihr zusammenknüpfen, denn ledig zu sterben ist ohnehin mein Gedanke nicht.

Knal. (mit eifriger Beredsamkeit) Und sie treffen wahrhaftig keine üble Wahl! ein aufrichtig ehrliches Gemüthe.

Pfingstgr. (lächelnd) Nicht Katzenartig?

Knal. Wahrlich nicht! und wie ich schon gesagt habe, Sie erhielten durch sie eine ewige Protektorinn an der Baroninn. Sie kömmt diesen Abend her in Gesellschaft, machen Sie einen Versuch. Aber um alles in der Welt verrathen Sie mich nicht etwann, daß ich Ihnen den Anschlag gegeben habe, sonst verderben Sie alles.

Pfingstgr. Schon recht! verlassen Sie sich auf mich. Aber wenn ich einen Fürsprecher nöthig hätte bey ihr, durfte ich mir wohl schmeicheln, daß Sie liebster Freund sich dazu würden brauchen lassen?

Knal. Mit vielem Vergnügen! von ganzem Herzen! aber zur gehörigen Zeit.

Vierter Auftritt.

Vorige, Spitzkinn.

Spitzkinn. Wie? so allein meine Herren? ohne Frauenzimmer?

Knal. (der ihr entgegen geht, die Hand küßt, und sie vorführt.) Die Frau Assessorinn hat uns erst verlassen.

Pfingstgr. (der ihr ebenfalls mit vielen Bücklingen die Hand küßt.) Sie wird aber gleich zurückkommen, wie sie uns versichert hat.

Knal. Ich will es ihr melden.

Spitzkinn. Nicht doch. Ich will zu ihr gehen.

Pfingstgr. Mademoiselle dürfen nur mit Ihrem Diener befehlen. (auf sich zeigend) Ob es gleich ein sonderbares Glück wäre, Sie keinen Augenblick verlassen zu dürfen, werd' ich doch mit vielem Vergnügen dero Befehle überbringen.

Spitzkinn. Ich bin Ihnen unendlich verbunden.

Knal. Bleiben Sie Mademoiselle! Ich bin den Augenblick wieder hier. Indessen muß ich Ihnen geschwind eine Neuigkeit sagen. — Mit Ihrer Erlaubniß Herr Pfingstgräf (zieht Spitzkinn an die Seite um heimlich mit ihr zu reden.)

Pfingstgr. (mit vielen Bücklingen) Ich bitte unterthänigst achten Sie nicht auf Dero ganz gehorsamsten Diener. (wendet ihnen den Rücken, und richtet unter folgender Rede seinen Anzug zu rechte, wie ein Mensch der zu gefallen suchen will.)

Knal. (leise zu Spitzkinn) Ich bitte um alles in der Welt Mademoiselle achten Sie nicht darauf, wenn ich Charlotten diesen Abend schmeichle, und mich anstelle, als ob ich sie liebe, es ist höchst nothwendig, daß sie in der Meinung bleibt, als hegte ich Heurathsgedanken gegen sie. Ihr Vater allein kann des Präsidenten Sinn ändern, und der kann nur in der Rücksicht mich zum Schwiegersohne zu bekommen dazu bewogen werden. Uebrigens aber seyn Sie meiner treuesten und eifrigsten Liebe versichert. (küßt ihr leise die Hand) Geben Sie auch übrigens dem armen Teufel (auf Pfingstgräf deutend) Gehör, die Baroninn betrachtet ihn wahrlich von einer falschen Seite. (geht ab)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Pfingstgräf, und Spitzkinn.

Pfingstgr. (der sich noch immer zurecht richtet, und nach einer Pause erst bemerkt, daß Knal fort ist) Mademoiselle! die Süssigkeiten des menschlichen Lebens, welche uns oft die wiedrigen Zufälle vergessen machen, sind ohnstreitig, ein guter Freund und ein unbeflecktes Gewissen. Ich befinde mich in dem Augenblick, da ich die Ehre habe vor Ihnen zu stehen, in diesem Falle. Wie bitter war es mir heute mich von der Frau Baroninn von Scharfstein in einem wiedrigen Gesichtspunkte betrachtet zu sehen! Aber wie süß war der Trost, den mir mein Freund Knal, und mein reines Gewissen gaben! Mein Gewissen wirft mir nichts vor, wodurch ich ein solches Verfahren verdient hätte, und Freund Knal verwieß mich auf Dero Güte Mademoiselle. Sie allein wären im Stande der besten Baroninn die wiedrigen Begriffe zu benehmen, so sie von mir zu hegen geruht. Ich flehe Sie darum mit dem gerührtesten Herzen ganz unterthänigst an, und versichere Sie auf das heiligste, daß Sie sich weder einen Unwürdigen, noch einen Undankbaren verpflichten werden.

Spitzkinn. Ich übernehme mit vielem Vergnügen Dero Vertheidigung, und versichere Sie, daß ich alles mögliche anwenden werde, Ihnen nützlich seyn zu können. Wenn ich darinn nur so glücklich bin, als ich es wünsche.

Pfingstgr. Wenn ich nur so ganz vermögend wäre Ihre Güte zu belohnen, als ich mich nun geborgen halte! Erlauben Sie mir indessen Dero Hand zu küssen!

Spitzkinn. Sie trauen mir zu viel Gewalt über die Baroninn zu. Es ist wahr, ich darf mir schmeicheln, daß ich mehr, als jeder anderer über sie vermag, es giebt aber doch zu Zeiten Dinge, die sie sich auch von mir nicht aus oder einreden läßt. Und doch muß ich bey denen, so darunter leiden, alsdenn die Schuld tragen; wie es Günstlingen zu ergehen pflegt! das Gute, so sie leisten, wird ihnen oft mit Undank belohnt, und das Ueble, wofür sie nicht können, wird auf ihre Schultern geschoben.

Pfingstgr. Sie haben recht Mademoiselle. Aber trauen Sie mir keine solche niedrige Gesinnungen zu. Sollt' ich auch so unglücklich seyn, daß Dero Vorwort keine Wirkung hätte, würd' ich doch allzeit für Ihre gütige Willensmeynung dankbar seyn. Denn ich überzeige mich vollkommen, daß Sie nichts werden ermangeln lassen, meine Reputation auf einen bessern Fuß zu setzen.

Spitzkinn. Gewiß nicht mein Herr! gewiß nicht!

Pfingstgr. (nachdem er sie eine Weile betrachtet hat.) Mademoiselle! Ihr vortreffliches Herz setzt mich ganz ausser mir! Denn was geh' ich, Hanns Traugott Sohn meines Vaters, den das Schicksal wie einen Ballen aus einem Ecke der Welt in das andre geworfen hat, was geh' ich Sie an, daß Sie so theilnehmende Gedanken äußern sollten, wenn nicht Ihre empfindsamen Symptomen Se dazu bewegten! Sie verdienen glücklich zu werden. Könnt' ich Sie es durch meine Hand machen, hier wäre sie. (reicht ihr die Hand.)

Spitzkinn. (zwingt sich das Lachen zu verbergen.)

Pfingstgr. Lachen Sie nur heraus Mademoiselle, es ist nicht allzeit gesund das Lachen zu unterdrücken. Ich

nehme

nehme es gar nicht übel, wenn es Ihnen lächerlich vorkömmt, daß ich beym drittenmal schon meine Hand herreiche. Aber ich habe immer gehört, je weniger man wählt, je weniger wird man gequält. Nun bin ich fest entschlossen, hier Standtquartier zu machen, und ein Weib zu nehmen; Ihnen bin ich unendlichen Dank schuldig; kann ich wohl besser beweisen, daß ich gesonnen bin kein Schuldner zu bleiben, als wenn ich mich ihnen selbst anbiethe? und wer weiß, ob ich noch eine, oder wenigstens, ob ich so bald eine wieder finde, gegen die ich die nämlichen Gedanken zu hegen Ursache habe. Also alles wohl überlegt, werden Sie mich wohl entschuldigen müssen.

Spitzkinn. Vollkommen mein Herr! einem Mädchen die Hand anzubiethen, von deren Glücksumständen man noch nicht gehörig unterrichtet ist, gereicht ihr immer zur Ehre, und sie muß dafür verbunden bleiben. (mit einer Verbengung).

Pfingstgr. Untterhänigster Knecht! glauben Sie nicht etwann, daß Eigennutz die Triebfeder meines Antrags sey, denn — setzen wir den Fall, mein Gesuch würde mir ganz abgeschlagen — ich würde mein Wort nicht zurücknehmen. Ich könnte Gottlob auch für mich leben. Denn, (sieht sich vorher um) Sie sind die erste Person, der ich ein aufrichtiges Geständniß in dem Punkt mache, — — ich habe einige dreyßig tausend Thaler ehrlich erworbenes Vermögen, das würde hoffentlich schon hinlangen auf einen eingezognen Fuß davon zu zehren. Es ist auf dem ganzen Erdboden kein redendes Geschöpf anzutreffen, welches auf meine Erbschaft Anspruch zu machen hat, mithin gehörte nach meinem Tode alles meiner Wittwe. Sehen Sie Ma-

demoiselle, so sind meine Umstände, (mit vielen Bücklingen) machen Sie mit meinem Antrag was Ihnen beliebt, nur wenn ich bitten darf, lachen Sie mich nicht aus!

Spitzkinn. (mit ernsthafter Bescheidenheit) Befürchten Sie das nicht mein Herr, ich würde mich nur selbst auslachen. Ihr Antrag hat so viel edles, so viel großmüthiges, und verdient — —

Pfingstgr. Ueberlegt zu werden? (küßt ihr die Hand) so lange Sie wollen, ich will Sie nicht übereilen, und werde Ihnen immer Wort halten. Auch sollen Sie vorher selbst meine Kapitalien in Augenschein nehmen, ehe Sie ja sagen.

Sechster Auftritt.

Vorige, Fr. Breiteneck, Knal und Charlotte.

Fr. Breit. Willkommen liebstes Miekchen! Sie sind doch nicht böse, daß wir Sie einige Augenblicke haben warten lassen?

Spitzkinn. Ich bin in recht angenehmer Gesellschaft gewesen.

Pfingstgr. Unterthänigster Knecht!

Spitzkinn. (küßt Charlotten) Guten Abend liebstes Schwesterchen!

Charlotte. (betrachtet sie schalkhaft) Nun? bist du wieder gut?

Spitzkinn. (beschämt) Wie du frägst? wenn war ich denn böse?

Fr. Breit. Wollen Sie indessen Platz nehmen, bis wir zum Spiel gehen? (setzt sich auf die Sopha) Nicht wahr beym Herrn Feldmedicus kann ei-

nem

nem die Zeitt nich lang werden? Ein Mann von so viel Erfahrung weiß auf tausenderley Art zu unterhalten.

Knal. Wahrhaftig! ich könnte ihm Tagelang zuhören. Was ich aus Büchern kenne, kennt er in der Wirklichkeit.

Pfingstgr. Sie sind allzu gütig Frau Assessorinn! wenn ich auch von vielen Dingen zu reden weiß, sind es doch nicht lauter solche, welche das Frauenzimmer unterhalten.

Charlotte. (welche indeß mit Spitzkinn gesprochen hat, leise zu ihr) Ich bitte dich Schwesterchen! verstelle dich nicht, ich weiß, es ist nicht dein Ernst.

Spitzkinn. (ebenfalls leise) Aber der deinige ist es?

Charlotte. Wahrhaftig! denn eine von uns sucht er zu hintergehen, wo nicht gar beyde, und so einen Mann veracht' ich. (sie setzen beyde das Gespräch fort, und werden immer ernsthafter.)

Fr. Breit. (zu Pfingstgr.) Die verschied'nen Avantüren erzählen hören, so man auf so weitläuftigen Reisen haben mag, ist sehr unterhaltend.

Knal. Voraus wer ein so gutes Gedächtniß hat, daß er die kleinsten Umstände dabey anführen kann, so einen angenehmen Vortrag wie Sie, denn ist es ein Entzücken zuzuhören.

Pfingstgr. Nicht doch! nicht doch Freund! erheben Sie meine geringen Fähigkeiten nicht so sehr.

Fr. Breit. (Welche indessen Charlotten, und Spitzkinn genau beobachtet) Aber itzt werden Sie sich auch wohl sehnen ruhig bleiben zu können?

Pfingstgr. Von ganzem Herzen! Es komme wie es wolle, von hier geh' ich nicht mehr.

Fr. Breit. (zu Knaln) Lassen Sie doch das Frauenzimmer nicht so allein.

Knal. (tritt zu Charlotten und Spitzkinn.)

Fr. Breit. (redet mit Pfingstgräf, und bezeichnet durch ihre Mienen, daß sie ihm wegen Spitzkinn einen Antrag mache, Pfingstgräf beantwortet solchen mit vielen Complimenten.)

Knal. Darf ich mich unterfangen Ihr Gespräch zu stöhren?

Charlotte. O ja! denn Sie sind just der Gegenstand unsers Gesprächs.

Knal. Eine große Ehre für mich.

Charlotte. (schalkhaft) Sie wollen doch auch gern wissen, was wir von Ihnen sprachen?

Knal. Das wäre zu verwägen.

Charlotte. (wie oben) Wir können 's Ihnen schon sagen! Miekchen meinte, da Sie nun Assessor würden, würden Sie eine ernsthafte Miene annehmen müssen, weil man sonst ihrer Jugend wegen kein Zutrauen haben möchte; Ich aber behaupte, Sie dürften nur dem Friseur auftragen, Ihnen eine vollkommnere tiefere Frisur zu machen, damit Sie ein älter Ansehen erhielten. Aber das ist ihr noch nicht genug. Sie sollen gar eine Perücke tragen, um verständiger auszusehen.

Knal. (etwas betroffen) Als wenn das Aussehen etwas beytrüge!

Charlotte. (immer schalkhafter) Aber wissen Sie wohl, daß mir der Gedanke mit der Perücke nicht übel gefällt? schade! daß die großen Allongenperücken abgekommen sind, so ein Kopfputz würde Ihnen ein recht ehrfurchtsvolles Aussehen geben, denn Sie wissen

selbst, es kömmt in der Welt viel auf's Aussehen an, wegen Ihren Fähigkeiten redet man ohnehin nicht.

Knal. (scheint etwas beleidigt zu seyn) Zum Glück hängen dem vernünftigen Theile nicht mehr solche Vorurtheile an!

Charlotte. Wenn Sie nun aber mein Mann würden, und ich wollte Sie durchaus in einer Allongenperücke haben, würden Sie mir wohl diese Wonnegunst versagen?

Fr. Breit. Aber Miekchen! wollen Sie denn nicht Platz nehmen, bis die übrige Gesellschaft eintrifft? kommen Sie hier neben mich. (sie läßt Spitzkinn neben sich auf die Sopha auf die Seite sitzen, wo Pfingstgräf steht.)

Spitzkinn. (indem sie sich setzt) Wie Sie befehlen Frau Assessorinn.

Knal. (und Charlotte reden heimlich fort, Charlotte zeigt in ihren Mienen, daß sie sich über ihn lustig mache, und Knal beträgt sich zärtlich, küßt ihr auch einigemal die Hand.)

Fr. Breit. Es ist doch wahr, wenn ein Mann von gesetzten Jahren in den Ehstand tritt, wird er gewiß viel vortheilhafter für seine Braut denken, als ein junger. Ich kann Ihnen nicht sagen liebstes Miekchen! was der Herr Feldmedikus für edle Gesinnungen hegt! wie richtig und gewissenhaft er die Pflichten abwiegt, so er seiner zukünftigen Gemahlinn schuldig zu seyn glaubt. Er hat noch nicht gewählt, es ist nur die Rede, wenn er wählen sollte, wie er zu handeln gesonnen sey?

Spitzkinn. Ich zweifle nicht einen Augenblick, er werde alles anwenden, seine Gemahlinn glücklich zu machen.

Pfingstgr. Ob ich es gleich für ein sonderbares Glück schätze, daß Mademoiselle so vortheilhaft von mir zu denken belieben, halt' ich es doch nur für die absolute Schuldigkeit jeden Mannes sein Bestreben auf die vollkommenste Zufriedenheit seines Gegenstandes zu richten, wer die verabsäumt, zernichtet seine eigne Zufriedenheit.

Charlotte. (zu Spitzkinn schalkhaft) Er läugnet schon wieder Miekchen! Bring ihn doch zum Geständniß, ich möchte dir gar zu gern zur Frau Assessorinn gratuliren.

Spitzkinn. (Beschämt) So gieb doch Ruhe! und glaube mir.

Charlotte. (bald Knal, bald Spitzkinn ansehend) Also ist wirklich nichts daran? hintergeht ihr mich nicht? Ich trau' euch doch noch nicht! freylich Miekchen ist nicht so stolz, daß sich nur ein Assessor wagen dürfte ihr die Hand zu reichen, (sieht Knalen forschend an) aus diesem Zuge ihrer gemachten Schilderung sollt' ich fast auf eine andre muthmassen. Aber ihr hintergeht mich doch wohl! Geben Sie acht Mamma, so bald Herr Knal Assessor seyn wird, wird Miekchen als seine erklärte Braut erscheinen.

Fr. Breit. (mit einem verweisenden Blicke) Charlotte! Charlotte! du bist voll Muthwillen!

Pfingstgr. Hierinn muß ich meinen Freund rechtfertigen. (zu Charlotten) Ich weiß zuverläßig, daß Herr Knal eine Person, die Sie am nächsten angeht, in Gedanken hat. Und daß Sie ihm vollkommen unrecht thun, wenn Sie ihn mit Mademoiselle Mieken paaren wollen. Ich kann darauf sterben, daß dieß sein

Gedanke nicht ist, und könnte Ihnen einen untrüglichen Beweiß davon anführen.

Knal. (in größter Verlegenheit für sich) Vermaledeyter Schwäzer!

Charlotte. O so sagen Sie uns doch, was Sie wissen, wir möchten gern hinter die Wahrheit kommen.

Knal. (voll Angst für sich) Er wird mich gewiß verrathen!

Pfingstgr. Es ist noch ein Geheimniß — verzeihen Sie Mademoiselle, wenn ich es nicht entdecke.

Charlotte. Also mit Miekchen wäre?

Pfingstgr. Nichts! das versichere ich!

Spitzkinn. (welche bisher ganz nachdenkend gesessen, und Knaln beobachtet hat, zu Charlotten mit einem verwirrten Blick.) Hab' ich dir das nicht gesagt? und doch wolltest du nicht glauben.

Siebenter Auftritt.

Vorige Herr Breiteneck, und Storr.

Hr. Breiten. Herr Knal Sie sind Assessor, eben erhalt' ich die Nachricht vom Präsidenten.

Fr. Breit. (lauft mit innigster Freude auf ihn zu) Nun ich gratulier! } zugleich.

Pfingstgr. (ebenfalls) Ich statte meinen unterthänigsten Glückwunsch ab! } zugleich.

Charlotte. (setzt sich an ihrer Mutter Platz, redet mit Spitzkinn heimlich, die aus Verdruß mit dem Fächer spielt.)

Hr. Breiten. Er trägt mir aber auf, eine Vorstellung dagegen zu machen. (sehr ernsthaft) Was meinen Sie wohl, wie die ausfallen wird?

Fr.

Fr. Breit. Vollkommen zu seinem Vortheil.

Hr. Breiten. Mein Schatz ich bitte, in allen Fällen, was Amtssachen betrifft, stille geschwiegen! (zu Knaln.) Sie werden nicht damit zufrieden seyn, denn, wenn Sie auch morgen mein Schwiegersohn würden, könnt' ich deshalb doch nicht die kleinste Lüge sagen, und es wäre eine der größten, wenn ich sagte, Sie hätten Verdienste und Fähigkeiten mein Collega zu werden.

Knal. (voll Verwirrung) Handeln Sie nach dero Pflicht mein Herr Assessor.

Hr. Breiten. Das werd' ich auch! schämen Sie sich, daß Sie sich auf solchen Schleichwegen betreten lassen, (auf Storrn deutend) und würdige Leute hinterlisten wollen. Wer kann Achtung für Sie hegen? Niemand!

Fr. Breit. (mit Eifer) Aber das ist ja wider alle Lebensart.

Hr. Breiten. Bitte recht sehr mein Schatz! schweig still. Mag er mit dir abgeredt haben, was er will, ich frage darnach nichts; Charlotte denkt wie ich — —

Charlotte. Vollkommen mein Vater! ich müste den Mann stets verachten, der nicht durch Verdienste, sondern durch meine Hand einen Rang zu erhalten suchte. Ich habe das Herrn Knal schon gesagt, es wird ihn also nicht befremden.

Storr. (zu Charlotte.) Mademoiselle! ich versichere Sie meiner vollkommnen Hochachtung!

Charlotte. Auf diese bin ich wahrhaft stolz!

Fr. Breit. (zu Knaln.) Beunruhigen Sie sich nicht ich halte mein Wort!

Spitzkinn. (bietet Pfingstgräf die Hand, und läßt sich von ihm abführen.)

Storr. (zu Herrn Breiten.) Hab' ich nun recht gethan, daß ich Ihren Rath nicht befolgt habe? das wäre immer erfolgt, und müste 's mich nicht kränken, daß mein Bitten dem seinigen nachstehen müste?

Hr. Breiten. Noch nicht so richtig! In keinem Fall wär' es schicklich ihm seinen Anschlag zu gewähren, lassen Sie mich nur machen.

Fr. Breit. (Bietet Knalen die Hand, und läßt sich von ihm abführen.) Kommen Sie Herr Knal, wenn Sie auch die Approbation dieser Herrn nicht haben, wird Sie doch die feine Welt schätzen. (zu Herrn Breiteneck in größtem Eifer) Du Herr Gemahl, hast nie auf das Wohl deiner Familie gedacht, du wirst auch zu sterben trachten, ohne ihr die mindeste gute Aussicht verschaft zu haben.

Hr. Breiten. (zu Charlotte.) Verlaß' ich dir auch kein Vermögen, verschaf' ich dir kein Glück auf Kosten meiner Pflicht, so hinterlaß ich dir doch den Seegen des Himmels, und der wird dich gewiß zufriedner stellen als wenn ich oft deiner Mutter Gehör gegeben hätte.

Charlotte. (küßt ihm die Hand.) Das bin ich überzeugt mein Vater. Knal ist ein niederträchtiger Heuchler; würd' ich durch ihn noch so glücklich, ich würd' ihn ausschlagen — ausgenommen es wäre der Befehl meiner Eltern.

Hr. Breiten. Bist sicher von mir. Ich werde dir keinen aufdringen, und den am wenigsten. Geh' zur Gesellschaft. Storr! wir wollen arbeiten.

Storr. Erst will ich Mademoiselle hin begleiten. (bietet ihr seine Hand.) Sie besitzen einen edlen Stolz

Mademoiselle! worüber ich ganz erstaune! Ich habe noch kein Frauenzimmer angetroffen, das mir so gleich denkt. Lassen Sie sichs nicht leid seyn; man findet eine vollkommne Genugthuung in sich selbst, wenn man sich über so kleine kriechende Insekten-Seelen erhaben fühlt (geht ab.)

Fünfter Aufzug.

In der Baroninn Scharfstein Haus.

Erster Auftritt.

Knal und Spitzkinn.

Spitzkinn. (geht aufgebracht hin und wieder.) Nimmermehr hätt' ich geglaubt, daß eine so falsche Seele zu finden sey.

Knal. (kniet vor ihr nieder und rutscht ihr auf den Knieen nach.) Sehen Sie mich zu ihren Füssen, und hören Sie mein aufrichtiges Geständniß. Ich habe nie den mindesten Gedanken von Falschheit gegen Sie genährt. Stets waren Sie mein Augenmerk, alles was ich that geschah ihrentwegen. Ich legte gestern Pfingstgräfen die Worte in den Mund, die Sie so entrüsten, um Breitenecks für mich einzunehmen. Ich habe Ihnen ja alles vorher gesagt, und doch machen Sie mir itzt darüber Vorwürfe, da doch alles so kommen muste, wenn mir mein Entwurf gelingen sollte.

Spitz-

Spitzkinn. Also hat Pfingstgräf auch auf Ihr Anstiften mir einen Liebesantrag gemacht?

Knal. Einen Liebesantrag? Pfingstgräf? Ihnen? das erste was ich höre. Das kömmt gewiß von der Assessorinn her!

Spitzkinn. Gehen Sie, ich glaube Ihnen kein Wort mehr!

Knal. (stellt sich betrübt) Wo bin ich! Was hör' ich! war das nicht mein Todes-Urtheil? Ja ich muß sterben, wenn ich die Beste unter den Sterblichen nicht von meiner Unschuld überzeigen kann. Sie und mein Leben verlieren ist eins, (spricht die letzten Worte mit Thränen aus und läßt sein Gesicht in die Hände auf das Knie sinken.)

Spitzkinn. (betrachtet ihn einige Zeit, wird endlich gerührt) Was machen Sie denn Knal?

Knal. (schluchzend.) Ich erwarte den Tod! den Sie so begierig wünschen.

Spitzkinn. (sucht ihn aufzurichten in gerührtem Tone) Richten Sie sich auf!

Knal. (wie vorhin) Nie! Nie! wenn Sie mich nicht mit Ihrer vorigen Gunst beglücken.

Spitzkinn. (zärtlich seufzend.) Wenn Sie unschuldig sind?

Knal. (der sie anblickt, weinend) Ich bin es so wahr ich ihr Wonnegesicht stets aufrichtig verehrt habe.

Spitzkinn. (die sich die Thränen abtrocknet.) So bitte ich Sie um Verzeihung!

Knal. (küßt ihr die Hand, bleibt aber immer knieen.) Ach! meine Erretterin! der Tod saß schon auf meinen Lippen, Sie verscheuchen ihn durch diesen Wonneausspruch und beleben mich aufs neue. Ich

schätze

schätze dieses Leben nur darum, um Sie desto vollkommner verehren zu können. Ich schwöre Ihnen aufs neue die unverfälschteste Treue, so bald ich Assessor bin, will ich Sie davon überführen.

Zweyter Auftritt.

Vorige Pfingstgräf.

Pfingstgr. (welcher schon bey den letzten Reden zugegen war, tritt aufgebracht vor.) Ich bitte tausendmal um Vergebung, daß ich Sie stöhre. Auf Ihren Befehl Mademoiselle erschein' ich und es ist mir recht von Herzen angenehm, daß ich wider meinen Willen einen Theil ihrer Unterredung angehört habe. Stehen Sie nur auf mein Herr, wir müssen miteinander sprechen, und ich muß Ihnen ins Gesicht sehen können.

Knal. (steht auf, ist aber äußerst verlegen.)

Pfingstgr. (der ihm steif in die Augen sieht.) Vergeben Sie mir, wenn ich Sie frage, für wen Sie mich halten? für einen albernen Tropfen, mit dem Sie kurzweilen können? für die Ehre bin ich auf immer verbunden.

Knal. (winkt ihm mit den Augen, ihn vor Spitzkinn zu schonen.) Was fällt Ihnen ein!

Pfingstgr. Ich versteh' ihr Augenwinken nicht. Ich bin zwar gefällig, aber zu weit muß man meine Gefälligkeit nicht treiben, denn ich habe auch Galle.

Spitzkinn. Was denken Sie doch Herr Pfingstgräf? Herr Knal ist Ihr bester Freund — —

Pfingstgr. Um so weniger sollte er mich zum Gespötte machen. Lassen Sie mich nur vor ihren Augen

auf die Wahrheit kommen Mademoiselle Sie, gewinnen ebenfalls dabey. Denn eins von uns wird von ihm hintergangen, Freund oder Geliebte, eins so garstig als das andere.

Knal. Ha! ha! ha! bester Freund! ich sehe wohl die gestrige Abendgesellschaft hat Sie ebenfalls in einen Irrthum gesetzt — —

Pfingstgr. Bitte gehorsamst um Vergebung, die Gesellschaft hat keinen Antheil. Wenn mich jemand in Irrthum gesetzt hat, so sind Sie es. Aus der Rede so ich da mit angehört habe, kann ich abnehmen, daß Sie der Mademoiselle schon lang mit Heurathsgedanken geschmeichelt haben. Ist es Ihr Ernst, wie konnten Sie mir gestern anrathen, der Mademoiselle den nämlichen Antrag zu thun?

Spitzkinn. (aufmerksam) Wie?

Pfingstgr. (der Knaln nicht zu Worte kommen läßt.) Ja Mademoiselle! er war die Ursache, daß ich Ihnen so ungeheuchelt meine Hand anbot; da ich ihnes meinen Freund betrachtete, folgte ich ohne Bedanken seinem Rath, und ich muß gestehen, ich wünschte, daß alles zur Richtigkeit gekommen wäre. Aber nun muß ich glauben, daß man mich zum April geschickt hat; und das ist mir gar nicht anständig.

Spitzkinn. (mit verbißnem Unwillen.) Nun Herr Knal was sagen Sie?

Knal. Ich muß mich für schuldig bekennen, aber meine Absicht war gewiß gut. Da ich den Unwillen der Baroninn gegen Herrn Pfingstgräf wuste, rieth' Ich ihm ihre Gunst Mademoiselle zu suchen, damit Sie die Baroninn besänftigen möchten. Durch einen solchen Antrag, dacht' ich, würd er Sie am si-

 cher-

chersten erhalten, und ich hoffte meinem Freunde zu dienen. Ihr Herz sicherte mich vor aller Untreu. Wäre nun alles in seinem Gleiße, dacht' ich, würde er es nicht übel nehmen, daß ich ihm zu seinem Glück geholfen hätte.

Pfingstgr. Wie? glauben Sie, daß man die Gunst eines Frauenzimmers nur mit Heurathsanträgen gewinnen kann? Pfui! das heißt ihnen zu viel Schwachheit zugetrauet! Und ich sagte es Ihnen doch, daß ich zum Schein keinen solchen Antrag machen wolle.

Knal. Ich hatte aber Ihr Glück in Augen, muste ich Sie nicht wider ihren Willen zwingen es zu suchen? Man kann einem Franenzimmer auf keine Art mehr Achtung erzeigen, als wenn man ihr seine Hand anbeut; Sie können sich also vollkommen hierüber beruhigen.

Pfingstgr. Glauben Sie aber wohl, daß ich mein Herz eben so leicht wieder beruhigen kann? kann ich es nach Gefallen in Flammen setzen, und durch einen Hauch wieder verlöschen, wie einen Löffel angezündeten Spiritus? Sie hätten mir auf die Mademoiselle keine Hoffnung machen sollen, so würd' ich mir keine so schmeichelhaften Entwürfe gemacht haben. Pfui! das ist grausam mit dem Herzen eines Freundes umgegangen

Knal. Ich dachte nicht, daß Sie gar so entzündbar wären. Vergeben Sie mir die Unruhe, die ich Ihrem Herzen verursacht habe meiner freundschaftlichen Absicht wegen.

Pfingstgr. (geht aufgebracht hin und wieder.) Nein! das kann ich ihnen nicht so leicht vergeben, mit meinem Herzen laß ich kein Spiel treiben.

Knal. Und Sie Mademoiselle?

Spitzkinn. Kann ich Ihnen trauen, da Sie so wenig Aufrichtigkeit gegen mich äußern! Fragte ich Sie nicht darum, warum gestunden Sie mir es nicht? warum schoben Sie die Schuld auf die Assessorinn!

Knal. Ich hatte ihm aufgeboten keinem Menschen den ihm ertheilten Rath zu entdecken, glaubte auf die Zusage eines Freundes trauen zu können; es wird ein Geheimniß unter uns dreyen bleiben, dacht' ich, mit der Zeit hätt' ich Ihnen und ihm meine Absichten entdeckt, und hoffte ihre beyderseitige Vergeltung deshalb.

Dritter Auftritt.

Vorige, der Präsident.

Präsid. Ach! tref' ich ihn hier Knal? gut, ich habe viel mit Ihm zu reden. (zu Spitzkinn) Mickchen geh' zu meiner Tante. (sagt ihr etwas ins Ohr) Pfingsträf, warten Sie im andern Zimmer.

Pfingstgr. Wie Euer Hochfreyherrlichen Gnaden befehlen. (geht mit vielen Bücklingen ab. Spitzkinn ebenfalls)

Vierter Auftritt.

Der Präsident und Knal.

Präsid. Knal der Herzog hat Ihn an Klingens Stelle zum Assessor ernannt, er wird heute noch das Decret erhalten.

Knal. (will ihm das Kleid küssen.)

Präsid. Laß er nur seyn. Mir ist er keinen Dank schuldig. Ich war stark dagegen, aber seine vielfältigen Protectionen wirkten mehr als meine Vorstellungen. Da es

nun einmal so ist, so laß er sich angelegen seyn, des Ranges würdig zu werden.

Knal. Ich werde mich aufs eifrigste bestreben meinen Pflichten Genüge zu leisten. Was mir an Jahren abgeht, werd' ich durch Vorzüge zu ersetzen trachten.

Präsid. Nun dann wird's ja recht gut gehn. Komm er Nachmittag zu mir, und hohl' er sein Decret ab.

Knal. (macht eine tiefe Verbeugung.)

Präsid. Aber weiter. Ich höre, er will des Assessor Breitenecks Tochter heurathen, ist das wahr?

Knal. Ich habe nicht daran gedacht.

Präsid. Es ist ein artiges Mädchen, von besonderm gutem Rufe. Ihr Vater ein Mann von vielen Verdiensten. Er hätte Ehre von seiner Wahl.

Knal. Das ist alles wahr. Aber es ist mir nie in den Sinn gekommen, und wird mir auch nie einfallen.

Präsid. (schüttelt den Kopf) Die Mutter rechnet stark darauf, und sie hat sehr vortheilhaft für Ihn gesprochen.

Knal. Ich glaube, daß sie es sehr gerne sähe, aber ich kann mir keinen Zwang anthun.

Präsid. So wird das Gerichte wegen Miekchen wohl eben so wenig Grund haben?

Knal (etwas verwirrt) Die steht ja mit Herrn Pfingstgräf in Heurathstractaten.

Präsid. Mit Pfingstgräfen? das ist mir sehr lieb, er ist ein braver Mann, da will ich mein möglichstes beytragen.

Knal. Gewiß, ein Mann der ihrer würdig ist, und mit dem sie glücklich seyn kann.

Präsid. Also Er denkt nicht weiter an sie?

Knal. Es war nie mein Ernst. Daß die Frauenzimmer doch gleich die mindeste Politeße für Heurathsabsichten nehmen!

Präsid. Wenn aber mit Pfingstgräfen nichts werden sollte, es ist doch ein gutes Mädchen, und er würde sich die Baroninn verbinden?

Knal. Da ich itzt in einen so wichtigen Posten trete, kann ich nicht ans Heurathen denken. Ich habe alle meine Zeit nöthig, mich des Amtes würdig zu machen; in einigen Jahren aber würde man mir es wohl nicht mehr zumuthen sie zu heurathen.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Boroninn, Herr und Frau Breiteneck, Charlotte und Spitzkinn (alle aus einem Nebenzimmer.)

Baron. (mit Heftigkeit zu Knaln) Je, er gottloser Mensch! hat er mein Miekchen so bey der Nase herumführen wollen? denkt er, daß ihm das so hingehen wird? ihr allein hat er es zu verdanken, daß er Aßeßor wird, und nun wollte er sie sitzen lassen? Seht doch den Schleicher an! — — betrübe dich nicht Miekchen, er muß dich nehmen.

Knal. Vergeben mir Euer hochfreyherrlichen Gnaden, niemand in der Welt wird mich dazu zwingen können. Sie kann mir nicht darthun, daß ich ihr feyerliche Erklärung gemacht hätte, und überdieß hat sie auch mit dem Menschen, den Euer hochfreyherrlichen Gnaden gestern so ungnädig aufgenommen haben,

sich in ein Verständniß eingelassen, wie kann man mir also zumuthen — —

Spitzkinn. Schweigen Sie! — — ich erlasse Sie aller Schwüre, damit Sie sich nichts vorzuwerfen haben; Ich möchte Sie itzt selbst nicht, da sie ein so schändliches Herz besitzen

Baron. Je! das wäre ihm ja eben recht. Nein, Nein, er soll sein Wort erfüllen. Warum hätte man sich denn seiner so angenommen?

Fr. Breit. Er verdiente auf der Stelle wieder kassirt zu werden, meiner Tochter hat er ebenfalls vorgelogen.

Charlot. Ich hab' ihm aber nicht geglaubt, das ist das beste für mich!

Fr. Breiten. Gescheid meine Tochter! wie er Secretair wurde, hat er ebenfalls solche Streiche gespielt. Ich bekomm' einen schönen Collegen!

Baron. (zum Präsid.) Kann Er die Sache nicht mehr hintertreiben? das ist ein gottloser ehrvergeßener lügenhafter Bursche, man kann ihm mit gutem Gewissen kein solch Amt anvertrauen.

Präsid. Warum glaubten mir Euer Gnaden nicht! noch würden Sie daran zweifeln, wenn ich Sie nicht zu überzeugen gewust hätte.

Baron. Ich bin ihm recht vielen Dank schuldig, daß er mich die Schlange hat kennen lernen. Aber sag' er mir nur, was zu thun ist, ich will gleich nach Hof fahren und erklären, wie ich von dem Buben bin hintergangen worden.

Präsid. Das ist nicht nöthig. Der Herzog hat meine Vorstellung giltig gefunden, und ihm nicht einmal die Secretairsbesoldung zugestanden. Ich nahm diese Gelegenheit nur wahr ihn zu entlarven. Ich wußte

te, daß es so kommen würde, daher konnt' ich um so sicherer ihm das Netz stellen.

Baron. O! das hat er wohl recht gut gemacht, ich bin Ihm unendlich verbunden. Nie will ich ihm wieder eines Menschen wegen anliegen, er muß die Leute freylich besser kennen, da er Gelegenheit hat sie auf allen Seiten zu prüfen.

Fr. Breiten. Herr Präsident, ich danke unterthänigst, daß Sie mein Weib haben zuhören lassen. Wenn sie nicht überzeugt worden wäre, in allen Fällen hätte sie mir Vorwürfe gemacht.

Präsid. (zu Knal.) Geh er! wenn er sich nicht von Stund an bessert, die niedrigen Umwege vermeidet, und seinem Dienste wahrhaft obliegt, wird er nicht lange mehr dienen. Seine Fähigkeiten sind so gleißnerisch als seine Belesenheit, er will alles wissen, und weiß noch nichts. Seinen Vormund, den er ebenfalls hintergeht, werd' ich unterstützen, damit er ihn im Zaum halten kann. Und laß' er sich für allezeit gesagt seyn, das ist der schlechteste Weg befördert zu werden.

Charlott. (giebt Knaln das Futteral mit den Brasselletten) Hier nehmen Sie das zurück. Ich hätte es nicht angenommen, wenn meine Mutter Ihnen nicht beßre Gesinnungen zugetraut hätte, als Sie besitzen.

Knal. (geht mit furchtsamen Bücklingen ab.)

Sechster Auftritt.

Der Präsident, die Baroninn, Herr und Frau Breiteneck und Spitzkinn.

Baron. (ruft ihm nach) In meinem Haus laß er sich nicht mehr sehen, er abscheulicher Mensch! Laß dir'

 nich

nicht leid thun Miekchen, du wirst schon noch versorgt werden! (zum Präsidenten.) Bleibt er beym Essen Neffe? er erzeigt mir einen Gefallen. (zum Hrn Breiteneck.) Da seh' man nur, wie man hintergangen wird.

Präsid. Ja! die so außerordenlich schmeicheln, sich nothwendig zu machen suchen, und stets gefällig anzustellen wissen, muß man am meisten zu vermeiden suchen. Der Mensch, der die Nase stets gegen die Erde bückt, und sich daher windet wie eine Raupe, ist ein so schädliches Insect wie sie.

Baron. Das will ich mir gewiß merken. Sey nur gut Miekchen! es wird dir schon anderwärts gelingen.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Storr.

Storr. (macht allen Anwesenden eine stumme Verbeugung. zum Präsidenten.) Euer hochfreyherrlichen Gnaden haben mich her rufen lassen!

Präsid. Ja. Ich wünsche Ihnen Glück, Sie sind Assessor, ohne Ihr Zuthun, das gereicht Ihnen um so mehr zur Ehre, denn dies ist der wahre Weg Beförderungen zu erlangen.

Storr. Bey Männern von Ihrer Denkensart würd' es auch nur einen Beförderungsweg geben.

Baron. Darinn haben Sie recht mein Herr! Mein Neffe ist ein ehrlicher verständiger Mann, ich sag es immer, er kann vielen zum Beyspiel dienen. (zum Präsidenten.) Er bleibt doch beym Essen? (zu Storrn.) Nun ich wünsche Ihnen recht viel Glück! mich freut es recht von Herzen! Sie müssen ein ehrlicher Mann seyn, weil sich mein Neffe Ihrer so annimmt.

Fr.

Fr. Breiten. Ein Spiegel der Ehrlichkeit. (küßt Storrn.) Nun mich freut's Herr Collega! in allen Fällen machen Sie der Stelle Ehre! Was sagt' ich gestern?

Fr. Breit. (mit gezwungner Freundlichkeit.) Ich wünsche ebenfalls Glück Herr Collega!

Charlotte. (mit vieler Munterkeit.) Ich recht von Herzen!

Baron. Nun liebes Miekchen! hänge den Kopf nicht so! (zum Präsidenten.) Ich muß ihm einen Gedanken hernach sagen. — aber er bleibt ja so beym Essen!

Präsid. Wenn Euer Gnaden befehlen — —

Baron. Ja! er erzeigt mir einen besondern Gefallen. (zum Storr.) Ich freue mich recht mein Herr, daß ihre Verdienste so belohnt worden sind. Aber dazu braucht es auch so einen Mann, wie mein Neffe ist, nicht wahr? —. Sie müssen öftrer zu mir kommen, damit ich Sie näher kennen lerne. (zum Präsidenten.) Erinner' er mich hernach, ich muß ihm einen Gedanken eröffnen. Laß es nur gut seyn Miekchen! gratulire dem Herrn Assеßor, das ist ein würdiger Mann, dein Knal war ein garstiger Schleicher.

Spitzkinn. (zu Storrn.) Ich nehme vielen Antheil an ihrer Beförderung, keine beßre Wahl hätte nicht getroffen werden können.

Storr. Ich wünschte nur Ihnen näher bekannt zu seyn, damit Sie sich ihres Ausspruchs wegen überzeugen könnten.

Präsid. Aber mein lieber Storr, um Sie ganz glücklich zu wissen, müssen Sie nun auch meinen Rath befolgen, und heurathen.

Baron. Ja! mein lieber Neffe, da hat er recht. (etwas heimlich.) Ich werde ihm hernach einen Gedanken

eröffnen. (zu Storrn.) Folgen Sie meinem Neffen Herr Asseßor, er ist ein vernünftiger Mann, es ist immer mehr Glück in einer Ehe, als im ledigen Stande. Suchen Sie sich eine wohlgezogne Person von guter Aufführung aus, Sie werden sehen, wie glücklich Sie sein werden.

Storr. Das will ich auch thun. (zu Charlotte) Mademoiselle! Sie sind diejenige, mit der ich glaube glücklich zu seyn. Wollen Sie meine Hand annehmen? Ich habe kein Vermögen, aber wenn Sie so denken, wie ich vermuthe, werden wir keinen Mangel leiden.

Charlotte. Meine Einwilligung haben Sie von ganzem Herzen, suchen Sie nur meiner Eltern ihre zu erlangen.

Hr. Breiten. (küßt Storrn) Herr Collega meine Tochter kann nicht besser versorgt werden, als durch die Hand eines so würdigen Mannes.

Fr. Breit. (die sich auf einmal aufheitert mit vieler Freundlichkeit) Herr Assessor, meine Tochter hat das Glück auf die nämliche Art in den Ehestand zu treten, wie ich. Ich wünsche ihr von Herzen Glück!

Storr. (küßt Charlotten die Hand) Wir sind also ein Paar!

Präsid. Gut gewählt mein lieber Storr!

Baron. (etwas betroffen) Der Himmel segne Sie. (zum Präsidenten) Ich wollte ihm hernach einen Gedanken eröffnen — — verzweifle nur nicht liebes Mieckchen, es wird für dich auch schon noch ein Mann zu finden seyn.

Spitzkinn. (küßt Charlotten) Ich wünsche dir Glück, liebstes Schwesterchen! recht aufrichtig!

Charlotte. Ich danke dir! (schalkhaft) Und hoffe bald ein gleiches thun zu können.

Präsid. Ich habe noch ein Geschäfte zu besorgen, liebste Tante, Sie erlauben mir's doch?

Baron. Recht gern. Aber ich wollte ihm einen Gedanken eröffnen — —

Präsid. Miekchen! ruffe doch Herrn Pfingstgräf herein.

Spitzkinn. (geht ab, kömmt aber gleich mit Pfingstgräf zurück.)

Letzter Auftritt.

Vorige, Pfingstgräf.

Pfingstgr. Unterthänigster Knecht Euer hochfreyherrlichen Gnaden! ich bitte tausendmal um Vergebung, daß ich mich unterfange noch einmal Dero gnädige Schwelle zu überschreiten. Ich hoffe aber, wenn Dieselben gütigst meine Vertheidigung anhören wollten, würden Sie mich vielleicht nicht so verabscheuungswürdig finden, als dieselben sich gestern zu äussern geruhten.

Baron. Geh' er, er ist ein impestirter Mensch! er stinkt nach Türken und Kalmucken. (zum Präsident) Mach' er, daß er ihn bald los wird.

Präsid. Gleich gnädigste Tante! Herr Pfingstgräf, Sie haben das angesuchte Physikat erhalten; die medicinische Facultät hat Sie vor allen übrigen dazu vorgeschlagen. Sie können sich also nächster Tags um die Bestättigung melden.

Pfingstgr. Ich danke unterthänigst Euer hochfreyherrlichen Gnaden! Ich werde mich eifrigst bestreben,

das gute Zutrauen, welche eine einsichtsvolle gelehrte Facultät von mir hegt, zu verdienen.

Präsid. Daran zweifelt niemand. Ihre Verdienste sind bekannt. Nur wäre zu wünschen, daß Ihr Betragen dieselben nicht oft verdächtig mache. Wer Sie nicht näher kennt, sollte versucht werden, Sie eher für einen Charletan, als für das, was Sie wirklich sind zu halten.

Pfingstgr. Ich werde mich bestreben auch diesen Fehler abzulegen.

Präsid. Das würde Ihnen sehr zuträglich seyn.

Baron. (zu Spitzkinn) Da mein Neffe so gut von ihm spricht, muß er doch nicht so seyn, wie ich von ihm denke. (zu Pfingstgräf.) Hör' er, ich glaube, ich habe mich in meinem Urtheile von ihm geirrt, denn mein Neffe ist ein vernünftiger Mann, es muß also was an Ihm seyn, sonst würd' er Ihn nicht protegiren. Sag' er mir, war's also nicht möglich meinen Sohn beym Leben zu erhalten?

Pfingstgr. Keine Möglichkeit Euer hochfreyherrlichen Gnaden! Ich wandte alles an, aber er war nicht zu retten.

Baron. Nun! ich will es ihm glauben. Denn wenn es anders ist, hat er 's so zu verantworten. Aber sag' er mir, wenn er so viel taugt, wie mein Neffe da sagt, was ist er denn in der Welt so herumgekrochen? Bey Türken, Kalmuken, und Hottentotten, wenn er nun unter dem Gesindel gestorben wäre, stell' er sich das vor! und was hat er nun davon, daß er so herum gekugelt ist?

Pfingstgr. Ich habe mir ein ansehnlich's Vermögen erworben, von dem ich allenfalls anständig leben könnte.

Baron.

Baron. Nun, das läßt sich noch hören! Ist er verheurathet?

Pfingstgr. Nein, Euer hochfreyherrlichen Gnaden!

Baron. Itzt nehm' er sich ja ein Weib, sonst bekimmt er noch einmal Lust herum zu laufen. — — Aber heurath' er nicht so grade zu, erkundig' er sich erst genau, komm er öfter zu mir, und vertrau' er sich mir an, ich werde ihm gut rathen. (sieht Spitzkinn an, zum Präsidenten) Ich muß ihm hernach einen Gedanken eröfnen.

Pfingstgr. Ich bin über die glückliche Metamorphose Euer hochfreyherrlichen Gnaden aufs höchste entzückt, und werde Dero angebotne Gnade gewiß nützen. (Zu Spitzkinn, die indessen mit Stotrn und Charlotten in einem ernsthaften Gespräche begriffen war.) Mademoiselle das Anerbieten Dero gnädigen Gebieterinn ist mir besonders deswegen lieb, Ihnen genauer bekannt zu werden. Meine gestrige Erklärung war Ernst, ist es noch, und wird es bleiben, so lang ich lebe.

Spitzkinn. Mein Herr! ich weise Sie nicht zurück, lernen Sie mich aber erst genauer kennen.

Pfingstgr. Das bedarf ich nicht, meine Hochachtung kann nicht vermehrt werden.

Baron. (Die einige Worte mit dem Präsidenten gesprochen) Wie? Was? gefällt Ihm mein Miekchen?

Pfingstgr. Ueber die Maßen Euer hochfreyherrlichen Gnaden, und ich schätzte mich glücklich, wenn ich ihr eben so gefiele.

Baron. Sieht er, er ist ein rechter gescheiter Mensch, seine Reisen haben ihm was genützt; keine bessere Wahl hätt, er treffen können. Nun was sagst du dazu Miekchen?

chen? Er ist ein erfahrner Mann, mein Neffe lobt ihn sehr, ich dächte, du solltest dich nicht aufhalten.

Spitzkinn. (giebt Pfingstgräf die Hand) Nicht einen Augenblick, da es Euer Hochfreyherrlichen Gnaden billigen.

Baron. Nun der Himmel segne euch. Ich gebe dir fünftausend Gulden Heurathsgut.

Pfingstgr. Das ist überflüßig Euer hochfreyherrlichen Gnaden, mein Vermögen ist ansehnlich, wir bedürfen nichts mehr.

Spitzkinn. Wenn mir's aber Euer Hochfreyherrlichen Gnaden schenken, und erlauben wollen es nach meinem Gefallen anzuwenden? — —

Baron. Ja! liebes Miekchen, mache damit, was du willst.

Spitzkinn. (auf Charlotten und Storr zeigend) Die armen Narren haben gar nichts. (küßt Charlotten) Liebstes Schwesterchen! mache mir die Freude, und weiß es nicht zurück.

Charlotte. (mit Freudenthränen in den Augen) Schwesterchen! du beschämst mich!

Spitzkinn. Nichts weiter!

Fr. Breit. (küßt Spitzkinn) Liebstes Miekchen! ich danke Ihnen unendlichemal für Ihr gutes Herz! meine arme Charlotte wird Ihnen ebenfalls Zeitlebens dafür dankbar seyn.

Baron. (nachdenkend) Hm! Neffe! ich muß Ihm einen Gedanken eröfnen: (leise) ich möchte dem Bräutigam (auf Storrn deutend) auch was schenken, mach' er den Ausspruch.

Präsident. (lächelnd) Halten ihn Euer Gnaden der Braut gleich, so haben Sie einander nichts vorzuwerfen.

Baron.

Baron. (zu Storrn) Also Herr Assessor ich schenk' Ihnen so viel, als mein Miekchen Ihrer Charlotte geschenkt hat.

Storr. Euer hochfreyherrlichen Gnaden nie werde ich Ihre Güte vergessen.

Baron. (zu Pfingstgr.) Und er geh ja nicht mit Kraln weiter um, es ist ein garstiger Mensch!

Pfingstgr. Das bin ich überzeugt. Sobald ich meine tausend Thaler wieder habe, die ich ihm heute lieh, will ich ihn nicht mehr ansehen.

Präsid. Zu denen will ich Ihnen helfen. Aber wie kamen Sie dazu?

Pfingstgr. Ich diente ihm, damit er mir durch seine Bekanntschaften Fürsprecher verschaffen möchte.

Präsid. Wozu hatten Sie die nöthig? Ihre Verdienste waren Ihre besten Fürsprecher.

Pfingstgr. Verdienste allein sind doch nicht allzeit hinlänglich ein Amt zu erhalten.

Präsid. Das mag anderwärts so seyn, aber hier nicht.

Ende des Lustspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stephanie, Gottlieb,

Der Unterschied bey Dienstbewerbungen

Wien 1777

P.o.germ. 700#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112130-0
VD18 14635976-001